

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Aufkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 62

Tebe, Sonntag, den 3. August 1930

55. Jahrgang

Krise der deutschen Rapallo-Politik

Das Schwergewicht der russischen Politik liegt jetzt und auf längere Zeit noch im inneren Aufbau des sozialistischen Systems. Der Gedanke einer Weitertreibung der Weltrevolution ist hinter das Bestreben zurückgetreten, das große Experiment im Innern vor Erschütterungen und Eingriffen von außen her zu sichern. Litwinow hat die Außenpolitik der Sowjet-Union dahingehend charakterisiert, daß Rußland mit einer Anzahl von Staaten, die besonders schwer unter dem Druck der gegenwärtigen politischen Ordnung leiden, eine gewisse Interessengemeinschaft politischer Natur besitze, daß darüber hinaus Rußland aber seine wirtschaftlichen Beziehungen auch mit anderen Staaten, das heißt mit Staaten der Siegergruppe, ausgestalten müsse.

Der neue russische Außenkommissar hat mit diesen Worten keinen neuen Kurs angekündigt. Tatsächlich leitet er ja auch bereits seit längerer Zeit das russische Außenkommissariat an Stelle des erkrankten und durch seine England-Gegnerschaft belasteten Tschitscherin. Diese Pflege der Wirtschaftsbeziehungen mit den Entente-Ländern hat in Deutschland eine starke Enttäuschung über die Ergebnisse der mit Rußland getroffenen Vereinbarungen ausgelöst. In der deutschen Industrie hat sich auf Grund zahlreicher Einzelerfahrungen das Gefühl herausgebildet, als ob Rußland in jeder Beziehung bei seinen Aufträgen den englischen und amerikanischen Markt gegenüber Deutschland bevorzuge. Rußland will durch Vergebung möglichst vieler Aufträge in den angelsächsischen Ländern das Gefühl erwecken, als sei bei einer vertraglich legitimierten Festlegung der Handelsbeziehungen auf dem russischen Markt ein gutes Geschäft möglich. Man geht in deutschen Wirtschaftskreisen, die Erfahrungen hinter sich haben, sogar so weit, daß man einen vertrags-

losen Zustand mit Rußland geschäftlich für nützlicher erklärt. Politisch herrscht in Deutschland außerdem das Empfinden, daß die von Tschitscherin wieder betonten „freundschaftlichen Beziehungen“ zu Deutschland praktisch in den großen Fragen der Solidarität gegenüber den westlichen Siegermächten allzu wenig fruchtbar gewesen wären.

Es hat sich eine „Rapallo-Krise“ entwickelt und die Schlichtungskommission, die in Moskau eine Vereinigung der Mißstimmungen bringen sollte, hat sich über das Ergebnis ihrer Bemühungen sehr lakonisch geäußert. In der „Zeitschrift für Politik“ hat nun ein sowjet-offiziöser Journalist sich zu dieser „Rapallo-Krise“ geäußert, und zwar in einer Weise, die vom Herausgeber der Zeitschrift ausdrücklich als Spiegelung der Auffassungen in führenden außenpolitischen Kreisen Rußlands bezeichnet werden. Der russische Journalist beschuldigt vor allem die deutsche Presse, daß sie sich an einer systematischen Antisowjet-Kampagne beteiligt habe. Inhalt dieser antirussischen Angriffe sei „der Vorwurf gegen die Sowjet-Union, daß sie alle göttlichen und menschlichen Gesetze mißachte, die das Grundwesen der Kultur und der Zivilisation sind, und die Beschuldigung, die Sowjet-Union treibe ein doppeltes Spiel. (Sie Sowjet, Sie Romintern).“

Hier ergibt sich der Zwiespalt, daß es auf die Dauer unmöglich ist, Sympathie für einen in der hohen Politik vielleicht nützlichen Nachbarstaat zu zeigen, der in seiner Praxis alle Anschauungen und Empfindungen der gültigen Sittenordnung niedertreibt. In Verbindung mit den wirtschaftlichen Enttäuschungen müssen diese gefühlsmäßigen Empfindungen eine allgemeine Atmosphäre der Unzufriedenheit erzeugen. Das Ausbleiben politischer und wirtschaftlicher Erwartungen und die stimmungsmäßige Belastung u. a. in der Behandlung der rußland-deutschen Bauern schafft Schwierigkeiten, die nur schwer durch Ausgleichskonferenzen zu beheben sind.

Politische Rundschau

Inland

Epilog

zur Affäre Hilde Isolde Reiter

Die Agentur „Avala“ berichtet: Unlänglich der tendenziösen Schreibweise eines Teiles der ausländischen Presse in Verbindung mit der Verhaftung von Fräulein Isolde Reiter, Journalistin in Bel. Bekehrer, sind wir bevollmächtigt zu melden, daß über diesen Fall eine Untersuchung durchgeführt wurde, bei welcher die unrichtige Behandlung der Genannten von Seite des Organes der Gemeindepolizei festgestellt wurde. Das verantwortliche Organ ist mit der Entfernung aus dem Dienst bestraft worden.

Die

Vertreter des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes beim Banus des Donaubanats

Wir entnehmen dem Ljubljanaer „Slovenec“ nachfolgende Beogradener Meldung: Die Vertreter des Kulturbundes Dr. St. Kraft, Dr. Moser und Dr. Graßl besuchten gestern (28. Juli) den Banus des Donaubanats. Vorerst dankten sie ihm für die wiederholten freundschaftlichen Erklärungen über das loyale Verhalten der deutschen Minderheit in Jugoslawien. Bei dieser Gelegenheit erwähnten die Vertreter des deutschen Kulturbundes auch die Frage der Bestätigung der Statuten des Kulturbundes und unterbreiteten die Wünsche der deutschen Minderheit in Jugoslawien. Der Banus des Donaubanats Herr Radoslav Dunjić erklärte, daß die Statuten des Kulturbundes sofort genehmigt werden, sobald einige Punkte abgeändert sind. Die Schulfrage sei in der Hauptsache schon mittelst Gesetzes geregelt, sonst aber halte sich Jugoslawien immer an jene Verordnungen der internationalen Verträge, die unser Staat unterschrieben habe. Im allgemeinen gehe unser Staat in dieser Hinsicht bekanntlich auf das liberalste vor. Besonders bezüglich der deutschen Minderheit geschehe alles, daß ihre Lage erleichtert werde.

Ein Soldatengrab

Geschichte um eine Schmiede

Selbsterzählung von Anna Wambrecht-Samer IV.

Der darauffolgende Tag war ein Sonntag. Auf dem weißbeschnittenen Marktplatz standen zwischen den zusammengekehrten großen Schneehaufen die Kirchenbesucher im blassen Scheine der Winter-sonne, nach Alter und Geschlecht in zwanglose Gruppen gesondert, beisammen. Die Männer hielten sich in der Nähe des Rathauses auf, von dessen hölzernem Gange heute der Marktknecht an Stelle des Richterjohnes die neuesten herrschaftlichen Gefälle und Verlautbarungen verkündete.

Der junge Ignaz Sluga hatte heute für diese Verrichtung keine Zeit. Er war gleich nach der Messe an der Seite seines Vaters zum Schloß hinaufgewandert und stand jetzt, während der Marktrichter in wohlgelegten Worten beim Herrn Amtmann seine Werbung anbrachte, in der gut-durchwärmten, geräumigen Stube ein wenig abseits.

Wieder hielt er den breitrandigen, diesmal glänzenden Sonntagshut aus feinem Filz in der Linken, doch stand er nicht breitspurig da wie damals und in seinem Antlitz war nicht hochmütiger Trotz, sondern eine stille glückliche Erwartung ausgeprägt.

Der Amtmann in seinem feierlich zugeknöpften Bratenrock schrie und ratierte heute nicht, sondern machte eine gar wohlwollende und schier ein wenig rührselige Miene, als er seine Rechte hereinrief.

Die ward gewaltig rot und schlug die Augen nieder, was sie sonst nicht just zu tun pflegte, wenn der Ignaz da war. Aber heute tat sie wohl ob des Ernstes der Stunde.

„Willst du den Sohn von unserem biederen Richter da zu deinem Egeherrn haben? Er hat um dich gefragt,“ hub Johann Michael Rieger nicht ohne väterliche Würde an.

Da schlug die junge Agnes die Augen schelmisch auf, machte vor ihrem Oheim einen zierlichen Anix und sagte frisch wie ein Junge: „Ja, Herr Onkel, mit Verlaub, den Ignaz mag ich schon.“

Diese Antwort gefiel dem Marktrichter dermaßen wohl, daß er der künftigen Schwiegertochter wohlwollend schmunzelnd die Hand entgegenstreckte und meinte:

„Solch eine forsche Jungfer ist schon die Rechte für eine ordentliche Hausmutter und Ratsmännin.“

Ignaz aber zog seine Braut an sich und küßte sie herzlich auf die frisch roten Lippen.

„Nachdem also die Parteien völlig einig sind,“ nahm Rieger wieder das Wort, „so können wir den Heiratskontrakt zusammenstellen.“

Und er schlug das mächtige Privaturfundenprotokoll auf und begann gemeinsam mit dem Bräutigamsvater die Punktationen des Ehevertrages zwischen dem „wohlgesinnten Ignaz Sluga, ledigem Marktrichterssohne alda, und der ehr- und tugend-samen Agnes, desgleichen ledigen Standes“, aufzusetzen.

Die Brautleute saßen auf der breiten Fensterbank und flüsternten und kicherten miteinander. Es war ihnen genug, daß sie zusammengehörten, was drum und dran war, ließen sie die Alten regeln.

Bald nach dem Mittagessen jagte der leichte Schlitten des Marktrichters auf die Straße hinaus. Ignaz allein saß darin und schnalzte lustig mit der Peitsche, daß von den verschneiten Bäumen am Wegrand der Schnee herunterstäubte.

Er fuhr ins Pfarrdorf hinüber, um das Aufgebot zu bestellen. Denn in vier Wochen sollte die Hochzeit sein.

An diesem vierten Sonntag aber, als die Hochzeitsböller zu Ehren des Marktrichterssohnes und seines jungen Weibes trachten und die mächtigen Weinkrüge an der Hochzeitstafel im Slugahaufe eben recht ins Kreisen gekommen waren, kam ein fremder Bote herein und überreichte dem Schloßherrn, welcher sich auch als Ehrengast eingefunden hatte, ein versiegeltes Schreiben.

Der Banus des Donaubanats über die deutsche Minderheit

Der Banus des Donaubanats Dunjić hielt am 25. Juli in Bel. Beckerek eine Rede über seine Stellung zu den nationalen Minderheiten, den Deutschen und Ungarn, die bekanntlich in besonders großer Zahl im Donaubanat wohnen. Er erklärte, er sei immer deutschfreundlich gesinnt gewesen und er wolle dem deutschen Volk nicht nur ein Freund, sondern ein Bruder sein. Es dürfe kein Minderheitsvolk und kein Mehrheitsvolk geben, sondern alle Staatsbürger müßten gleich sein.

Regelung der Teuerungszulagen für die Geistlichkeit

Die „Sluzbene Novine“ veröffentlicht die Aenderungen und Ergänzungen der Verordnung über die Teuerungszulagen der Geistlichen aller anerkannten Konfessionen.

Ausland

Die Farce der Entwaffnung

Der französische General Dendignes, der unter König Georg I. Instruktor der griechischen Armee war und als Politiker großes Ansehen genießt, hat unter dem Titel „Die Farce der Abrüstung“ in Paris ein Buch erscheinen lassen, in dem er sich in aufsehenerregender Weise über die Auswirkungen des Weltkrieges äußert. Dendignes sagt, die Verbündeten hätten den Weltkrieg geführt, um dem Kriege überhaupt ein Ende zu machen. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei hätten in diesem 21 Millionen Menschen mobilisiert, die Verbündeten aber 47 Millionen. Das wirkliche Ende sei gewesen, daß das Volksvermögen und der Reichtum Europas zerstört worden sei und 14 bis 15 Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern oder in den Spitälern den Tod gefunden hätten. An den Kriegsfolgen seien weitere 50 Millionen Menschen zugrundegegangen. Die Pazifizierung habe aber noch immer nicht begonnen und entsekt müsse man fragen, wohin denn Europa eigentlich steuere. Die Antwort sei, daß Europa Selbstmord begehe, wenn es nicht bald seinen Weg ändere. Der alte Erdteil steuere demselben Abgrund zu wie seinerzeit das alte Griechenland nach dem Peloponnesischen Kriege. Als Sparta, Athen und Theben im mörderischen Ringen lagen, wurde das erschöpfte Hellas zur Beute Roms. Die römische Hegemonie von damals werde heute die angelsächsische Herrschaft, besser gesagt, die amerikanische Knechtschaft heißen. Wie Griechenland damals, so habe das Europa von heute die ganze Welt mit Kulturgütern gesegnet. In einem Jahrhundert habe die europäische Emigration nach den transozeanischen Staaten 36 Millionen Menschen betragen und das alte Europa habe ein neues weißes Europa von Kanada bis Argentinien und Australien von 160 Millionen Menschen geschaffen. Trotzdem habe Europa Zeit gefunden, blutige Kriege zu führen und sich auf den letzten Weltkrieg vorzubereiten. Jetzt sei es daran, sich wie das alte Hellas selbst zu zerfleischen. Die

Raum hatte es Franz Anton erbrochen und die ersten Zeilen überflogen, so entfärbte er sich, sprang auf und ging eilig aus der großen Stube, um draußen im Vorhause die aufwartenden Knechte und Mägde nach dem Boten zu fragen. Aber der war gleich nach der Bestellung des Briefes fortgegangen und niemand hatte darauf geachtet, wohin er seinen Weg genommen hatte.

Eine Knappe Viertelstunde später war der Schlossherr daheim in der geräumigen Amtsstube. Er saß auf dem Sessel, den sonst der Amtmann innehatte und in dem bronzenen Armleuchter auf dem Tische vor ihm brannten ruhend zwei Kerzen.

Zu dieser Stunde war Franz Anton, ausgenommen die alte halbblaue Schweinemagd, die bösend in der Küche hockte, der einzige Mensch im Schloß. Seine Gattin, der Amtmann, der Forstmeister, der Büttel, Jäger und Knechte samt der Köchin und den Mägden waren unten im Markt bei der Hochzeit des Ignaz Sluga und alle freuten sich an diesem Tage.

Die Kerzen flackerten ein wenig; wohl von dem heftigen Atem des Schlossherrn bewegt, der bei der schwankenden Helle den Brief des vertriebenen Pfarrprovisors immer wieder las. Wenn dieser jetzt in die Seele Franz Anton's hätte schauen können, so wäre er mit dem Erfolg seiner Sache zufrieden gewesen. Denn hatte dieser einst um seiner

scheinheilige Entwaffnung, von der man jetzt überall spreche, werde Europa keinen Frieden bringen, im Gegenteil, man ist daran, den furchtbarsten aller Kriege, den chemischen Krieg und den Krieg mit Bazillen, vorzubereiten. Rettung könne nur das Erwachen des europäischen Gewissens bringen.

Die rote Gefahr in China

Die eine halbe Million Einwohner zählende chinesische Stadt Tchang-Tscha ist am 20. Juli von den chinesischen Sowjettruppen eingenommen worden, welche die Stadt einäscherten und unerhörte Greuelthaten verübten.

Die Haupttriebfeder der ägyptischen Unruhen

Die gegenwärtigen politischen Unruhen in Ägypten dürften vielleicht eine sensationelle Wendung nehmen. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, ist der gewesene Khedive Abbas II. Hilmi mit allen Mitteln daran tätig, wieder seinen angestammten Herrschaftszu nehmen. Abbas Hilmi, der bekanntlich bei Ausbruch des Weltkrieges wegen seiner Englandfeindschaft abdanken mußte, arbeitet daran, mit Hilfe der Wafdpartei den König Fuad zur Abdankung zu zwingen. Die Führer der Wafdpartei haben sich für Abbas Hilmi erklärt. Dieser sandte bereits seine Leute nach London, um die dortigen maßgebenden Kreise für sich zu gewinnen, und man behauptet sogar schon, daß einige führende Persönlichkeiten der Arbeiterpartei ihm ihre Unterstützung bereits zugesagt hätten.

Habsburg-Propaganda in der Tschechoslowakei

In der letzten Zeit hat eine „Liga des Gebetes“ in der ganzen Tschechoslowakei starke Verbreitung gefunden. Den Behörden schien diese Bewegung von allem Anfang an verdächtig und nunmehr wurde zweifellos festgestellt, daß es sich um eine maskierte Habsburg-Propaganda handelt. In Znojmo wurden in diesem Zusammenhange die Führer der Bewegung verhaftet, die sich deshalb schon in den nächsten Tagen vor Gericht zu verantworten haben werden. Die erhobene Anklage lautet auf Beleidigung der Republik und des Präsidenten Masaryk.

Aus Stadt und Land

Bei der Gottscheer 600-Jahrfeier, deren Haupttag der heutige Sonntag ist, nimmt als Vertreter des hohen Protectors S. kgl. Hoheit Prinz Andreas der Kommandant des 6. I.-R. Herr Oberst Radovan Jovanović teil. Außerdem sind der Herr Minister Dr. Korosec, der amerikanische Gesandte Prince, der deutsche Gesandte v. Hassell, der österreichische Gesandte Wönnies, sowie mehrere deutsche und österreichische Konsuln anwesend. Der Präsident der europäischen Minderheitenkongresse Dr. Wilfan ist in Begleitung des Generalsekretärs Dr. Amende bereits am Freitag nach Kocevo abgereist. Aus Dänemark kam in Vertretung der nationalen Minderheiten Dr. Callejen. Auch die Presse ist zahl-

Nachtigallen willen ihn um seine freilich nicht allzufette Pfründe gebracht, so hatte er ihm jetzt eine kaum vernarbte geheime Wunde wieder aufgerissen und sein inneres Gleichgewicht nach dieser Richtung hin für alle Zukunft erschüttert. Franz Anton erinnerte sich an den Spruch: „Wen ein Pfaff beißt, der wird nimmer gesund.“

Das Schreiben war in allen Formen der Höflichkeit und fast unterwürdig gehalten. Aber der Inhalt sekte dem Schlossherrn einen bösen Stachel in die Seele. Da stand mitten in dem Brief geschrieben: „Wollet Euch also, Edler Herr Reichsritter, ob des Schicksales Eurer Tochter trösten. Dieselbe wachset und gedeihet recht wacker und könnet Ihr sie dereinst als das Weib eines von Dero Wohlbedlen Zinsbauern auf Euren Herrschaftsfeldern die Robott leisten sehen, als wie dieses solchergestalt derartigen Subjekten zusteht.“

Bei Tagesgrauen, als der schlaftrunkene Torwart dem heimkehrenden Amtmann das schwere Schloßtor öffnete und das Kreischen der Angeln und das Klirren der Sperrkette durch den langen Gang heraufscholl, verlöschte Franz Anton die heruntergebrannten Kerzen und ging hinüber nach seinem Schlafgemach.

Als einige Stunden später Johann Michael Rieger, unausgeschlafen und grämlich in den hellen Wintermorgen hinausblinzelnd, an seinen Schreib-

reich vertreten. Außer den heimischen Pressevertretern sind Spezialberichterstatler von 12 reichsdeutschen Blättern (Neue Freie Presse, Wiener Journal, Tatrapresse, Berliner Lokalanzeiger, Münchner Neueste Nachrichten, Berliner Börsenzeitung usw.). Der Festzug wird von der Berliner Ufa gefilmt.

Teilnahme der Männergesangsvereine von Maribor, Celje und Ptuj an der Gottscheer 600-Jahrfeier. Am 2. August früh sind die Männergesangsvereine von Maribor, Celje und Ptuj mit insgesamt 120 Sängern nach Kocevo abgereist, um an der historischen 600-Jahrfeier des Gottscheerländchens teilzunehmen. Die drei Männergesangsvereine werden außer Einzelhören auch einige Massenhöre zum Vortrag bringen. Als erster Massenchor wird „Wie's daheim war“ von Gustav Wohlgenuth (Dirigent: Erster Chormeister des Männergesangsvereines in Ptuj Herr Dr. Toni Kreinz), als zweiter „Gothentreue“ von Hans Wagner, Gedicht von Felix Dahn (Dirigent: Erster Chormeister des Männergesangsvereines in Celje Herr Dr. Fritz Zangger) und als dritter Massenchor „St. Michel“ von Lafite, Text von Ottokar Kernstock unter Mitwirkung des Gottscheer Männergesangsvereines gesungen werden (Dirigent: Erster Chormeister des Männergesangsvereines in Maribor Herr Professor Hermann Frisch). Sonntag Vormittag werden die genannten Vereine beim Sängerknabenchor noch ihre frühlichen Weisen erklingen lassen, worauf in den Nachmittagstunden die Heimreise angetreten werden wird.

Der neue Bischof von Ljubljana. Der Ljubljauer „Slovenec“ berichtet am 29. August aus Beograd: Heute hat die apostolische Nunziatur Sr. Eminenz dem Erzbischof Dr. A. B. Jeglic die päpstliche Bulle überhandt, mit welcher er zum Titularerzbischof ernannt und seine Demission als Ordinarius von Ljubljana genehmigt wird. Ebenso wurde dem bisherigen Hilfsbischof Dr. Gregor Rozman die Bulle über seine Ernennung zum Ljubljauer Ordinarius übermittelt. Erzbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglic zelebrierte am Freitag, dem 1. August, um 9 Uhr vormittags eine stille Messe in der Domkirche. Nach der Messe verabschiedete er sich von der Ljubljauer Geistlichkeit. Mit dem Mittagsschnellzug fuhr der in den Ruhestand getretene Kirchenfürst nach Celje, wo er einige Tage im Kloster der Lazaristen weilen wird. Von hier wird er nach Goronj grad reisen, das er sich zu seiner Ruhesitzung ausgewählt hat.

Bezüglich der Jagd- und Forstausstellung in Ljubljana teilt die Ortsgruppe Maribor des Slowenischen Jagdvereines folgendes mit: In der Zeit vom 1. bis 15. September d. J. findet in Ljubljana eine große Jagd- und Forstausstellung statt. Es werden alle Jäger ersucht, sich möglichst zahlreich daran zu beteiligen. Da die Zeit schon sehr vorgeschritten ist, hat sich hier im Kreise Maribor ein engerer Ausschuss im Rahmen des „Slovensto lovstvo društvo“ konstituiert, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, hierorts möglichst viel Gegenstände für die Ausstellung zu sammeln. Es sollen dies Trophäen, Jagdwaffen, Bilder, Ausrüstungsgegenstände usw. sein. Die Jagdausstellung in Ljubljana wird die größte dieser Art in Jugos-

lisch trat, fand er dort ein Pergament, von des Schlossherrn eigener Hand geschrieben, gefertigt und gesiegelt.

Der Amtmann las es voll Erstaunen zweimal kopfschüttelnd durch und rief dann hinunter in die Torwarsstube nach dem Marktknecht.

Als dieser in seinen schweren Stiefeln hereingetrabt kam, übergab ihm der Amtmann das neue Patent des Schlossherrn mit den Worten: „Ist dem Marktrichter und allen Richtern in den Dörfern zur Darnachachtung augenblicks kundzutun, daß auf Befehl unseres gnädigen Herrn Reichsritters im hiesigen Herrschaftsbezirke niemals ein Bursch eine Dirn von unehlicher Geburt zum Altare führen darf. — Nicht! Er die Sache ordentlich aus und besauf! Er sich nicht, eh' das Patent seine Runde gemacht hat!“

Darauf tat der Marktknecht, wie ihm geheißzen.

**Radeiner trinken, heisst
gesund und jung bleiben.**

slawien sein und hat S. M. der König sein persönliches Erscheinen zugesagt. Es ist ehrend für uns, zu zeigen, daß wir in unserem Kreise Jagdtrophäen haben, um die uns mancher Nimrod wird beneiden können. Da es Jäger gibt, deren Trophäen noch nicht bekannt sind, ersucht der Verein auf diesem Wege, daß alle mithelfen mögen, um verborgene Schätze an Trophäen ans Tageslicht zu bringen. Der Verein Slov. lovsko društvo ersucht, ehebaldigst die Anmeldungen der Gegenstände einzusenden. Nach Erhalt der Anmeldung wird der engere Ausschuß die Gegenstände besichtigen, gegen Garantie und sofortige Versicherung übernehmen und veranlassen, daß alles ordnungsgemäß rückerstattet wird. Die Kosten des Transportes ab Maribor bezw. Ptuj, Celje, Slovenjgradec, trägt der Verein. Da die Gegenstände schon am 15. August d. J. in Ljubljana sein sollen, wo die Prämierung der Trophäen stattfindet, wird höflichst ersucht, die Gegenstände ehebaldigst anzumelden, die man auszustellen beabsichtigt. Anmeldungen werden entgegengenommen von Herrn Franjo Kojšier, Maribor, Oblastna hranilnica, Tel. 2281, und Herrn Hubert Ludmann, Maribor Koroska cesta 2, Tel. 2335.

Das Bild der Zerstörung, das vom Erdbeben in Süditalien zurückgeblieben ist, wird durch weitere Nachrichten immer gräßlicher. Die Stadt Melfi bietet ein Bild wie nach einer furchtbaren Beschickung. Viele Personen fanden den Tod im Schlafe, andere wurden während der Flucht auf der Straße von den stürzenden Mauern erschlagen. Die Stadt Villanova ist vollkommen zerstört. Von den 3000 Einwohnern ist die Hälfte tot. Eine Hochzeitsgesellschaft von 12 Personen wurde im einstürzenden Haus der Braut erschlagen. An den Rettungsarbeiten beteiligen sich Militär, Miliz und Tausende von Freiwilligen. 100 Militärflugzeuge fliegen durch das Gebiet und überführen die Schwerverwundeten in die Spitäler. In die Unglücksorte rollen ununterbrochen Hilfszüge. König Emanuel ist in das Erdbebengebiet abgereist. Der Regierung sind von den anderen europäischen Regierungen herzliche Beileidkundgebungen zugetommen. Das Erdbebengebiet hat eine Ausdehnung von ungefähr 10.000 km² mit einer Bevölkerung von 1 Million Menschen. Fast die gesamten Einwohner dieses Gebiets sind obdachlos geworden. Da alle Wasserleitungen zerstört wurden, herrscht im Erdbebengebiet große Not an Trinkwasser. Infolge der großen Hitze verweisen auch die zahlreichen Leichen sehr rasch, so daß die Ärzte den Ausbruch von Epidemien befürchten. Aus den Trümmern wurden am Freitag und Samstag 600 Personen noch lebend ausgegraben, die indessen zum Großteil so schwer verwundet sind, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In Melfi half bei den Rettungsarbeiten auch ein Soldat, der aus diesem Orte zuhause ist. Mit einigen Kameraden grub er unter den Trümmern seines Hauses und es gelang wirklich, seine Frau noch lebend, aber schwerverwundet zu retten. Auch seine drei Kinder waren noch am Leben und riefen aus den unteren Räumen verzweifelt um Hilfe. Der unglückliche Vater arbeitete nun in seiner Ungeduld, die Kinder zu retten, mit so unvorsichtiger Eile, daß eine stürzende Mauer ihn und die Kleinen erschlug. In einem anderen Hause grub man, gerade als der König ankam, 30 Leichen aus dem Trümmerhaufen aus. Mitten unter ihnen fand man ein vierjähriges Mädchen unbeschädigt, das über Hunger klagte. Der Monarch hob gerührt das mit Blut überströmte Kind auf seine Arme und küßte es. Da es eine Weise geworden war, befahl er die Kleine nach Rom zu bringen, wo der König für seine weitere Erziehung sorgen wird. Erbenestöße wurden dieser Tage auch in Duisburg in Deutschland und in Bulgarien gespürt. Am Raspischen Meer waren sie, wie aus Mostau gemeldet wird, am Sonntag so heftig, daß ganze Gegenden verwüstet wurden. Die Städte Alexandrowsk und Gursjew liegen in Trümmer. Angeblich verlangte die Katastrophe zahlreiche Todesopfer.

Staatshilfe für das italienische Erdbebengebiet. Der italienische Ministerrat hat am 29. Juli beschlossen, als erste Rate für den Aufbau der zerstörten Ortschaften, der so rasch als möglich erfolgen soll, 100 Millionen Lire auszuwerfen. Diese forcierte Bautätigkeit wird nicht ohne Rückwirkung auch auf den jugoslawischen Holzhandel bleiben.

Die Serie der Katastrophen. Es gibt Zeiten, in denen die Katastrophen aufeinanderfolgen, als ob irgendein unheimliches Gesetz dies bestimmen würde. Eine solche Zeit scheint die gegenwärtige zu sein, denn kaum hatte sich die Welt von ihrem Entsetzen über die Bergwerkskatastrophen in Schle-



Schwimmen - der wahre Frauensport

Kaum eine andere Leibesübung gibt den Frauen so vollendete Schönheit wie das Schwimmen. Gute Schwimmerinnen haben immer eine schöne Gestalt und — wenn sie vorsichtig sind, eine wundervolle Haut. Die meisten müssen jedoch vorsichtig sein, um Schädigungen des Teints durch Sonne und Wasser vorzubeugen. Die Vereinigung der beiden Elida Cremes ist das ideale Mittel, um die Haut zart und fein zu erhalten.

Vor dem Bade im Freien und am Abend vor dem Schlafengehen, Elida Nachtcreme. Sie gibt der Haut das entzogene Fett wieder. Nach dem Bade und zu jeder Stunde des Tages bei Sonne und scharfem Wind, Elida Jede Stunde Creme. Sie schützt Ihre Haut, gibt ihr die vielbegehrte matte, alabastergleiche Tönung.

ELIDA CREMES

sien erholt, als der Brückeneinsturz am Rhein, die Erdbebenkatastrophe in Italien, Zyklone und Ueberschwemmungen kamen. Jetzt hört man aus Indien, daß dort 100 Dörfer überschwemmt wurden, wobei mehrere Tausend Menschen ihr Leben verloren.

Zyklon über Bela krajina. Ueber Bela krajina wütete am 27. Juli ein furchtbarer Zyklon. Schon am Nachmittag war ein Unwetter niedergegangen, doch hatte sich dieses gegen Abend vollständig gelegt. Gegen 9 Uhr abends trat plötzlich ein orkanartiger Sturm auf, der Bäume entwurzelte, Telegraphenstangen niederlegte, die Dächer von den Häusern abtrug, Passanten auf der Straße zu Boden warf und Wagen umstürzte. Am ärgsten verwüstet wurde das Dorf Jezelj, wo sich eine bekannte romanische Kirche befindet. Der Sturm trug das Dach des Glockenturms hoch in die Lüfte. Es stürzte auf das Kirchendach und richtete großen Schaden an. Die während des Orkans in der Kirche versammelten Wallfahrer blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Das englische Luftschiff „R 100“, das bekanntlich schon seit langem fertiggebaut ist, wird nun endlich doch zeigen, was es kann. „R 100“ ist am 29. Juli um 3 Uhr 45 Min. früh zum Flug über den Atlantischen Ozean nach Kanada gestartet. An Bord befinden sich 6 Offiziere, 34 Mann und 7 Reisende. Das englische Luftschiff ist um 35.000 m³ größer als der Graf Zeppelin; es mißt in der Länge 216 Meter, in der Höhe 39,5 m; getrieben wird es von 6 Motoren von je 700 HP; die Maximalgeschwindigkeit beträgt 120 km in der Stunde. Am 30. Juli um 8 Uhr 15 Min. früh wurde das „R 100“ vom Dampfer „Ausonia“ aus 1500 Kilometer von der irischen Küste entfernt gesichtet. In der Hauptstadt Kanadas, in Montreal, werden große Vorbereitungen für den Empfang des Luftriesen getroffen.

Aus 1000 Metern abgestürzt und am Leben geblieben. Der norwegische Flieger-Leutnant Baglo wurde am Freitag wie durch ein Wunder vom sicheren Tod gerettet. Er befand sich in etwa tausend Meter Höhe über der Marine-

flugstation Horten bei Oslo, als die Maschine plötzlich ins Trudeln kam und mit furchtbarer Geschwindigkeit in die Tiefe stürzte. Kurz vor dem Aufschlagen auf die Wasseroberfläche gelang es dem Flieger, aus der Maschine herauszuspringen. Während die Maschine völlig zerplittert wurde, fand man den Fliegerleutnant völlig unverfehrt zwischen den Trümmern schwimmend auf.

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbucht regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche Trinitur mit Franz-Josef-Wasser besonders wirksam ist, wenn es, mit etwas heißem Wasser gemischt, morgens auf nüchternen Magen genommen wird.

Celje

Zur Frage des Rettungsautos. Vor kurzem erschienen in einigen slowenischen Zeitungen Notizen über die Rettungsabteilung der Fw. Feuerwehr in Celje, welche dem Anschein nach die Anschaffung des Rettungswagens beschleunigen sollten. Diese Auslassungen waren geeignet, die Leitung der Fw. Feuerwehr in ein Licht zu bringen, als ob mit Absicht die Aktion in die Länge gezogen werde. Dem ist jedoch nicht so, sondern wir sind auf Grund verlässlicher Informationen in der Lage, im folgenden die Angelegenheit so darzustellen, wie sie sich wirklich verhält: Die Sammelaktion begann im Jahre 1928. Der erste Abschluß ergab 30.000 Din. Mit dieser Summe konnte natürlich nichts unternommen werden, außerdem waren noch viele Zeichnungen ausständig. Unterdessen war mit der Stadtgemeinde wegen Ueberlassung geeigneter Räumlichkeiten verhandelt worden. Es wurde der Neubau in Aussicht gestellt und so bekam die ganze Angelegenheit ein anderes Gesicht. Beim zweiten Abschluß waren 50.000 Din Bargeld vorhanden. Dieser Kassastand ließ auch noch nicht daran denken, einen neuen Wagen anzuschaffen. Das alte Depot wurde niedergehauen, alle Gerätschaften in einer Enge zusammengepfercht, mehrere außerhalb des Depots untergebracht. Im Neubau wurden die Wünsche der Feuerwehr zum größten Teil berück-

sichtigt; von der Stadtgemeinde wurde die Versicherung abgegeben, daß nach Fertigstellung des Baues die Mannschafträumlichkeiten bedeutend vergrößert sein werden. Auch für den Rettungswagen, dessen Unterbringung im alten Depot unmöglich gewesen wäre ist ein Platz vorgesehen worden. Das Ambulanzzimmer ist mit dem Eingang von der Straße aus gedacht, es wird erst frei, bis der Neubau vollendet ist. Aus alledem geht hervor, daß vor der Fertigstellung des neuen Depots an eine Eröffnung der Tätigkeit der Rettungsabteilung nicht zu denken ist, da vorher eine Ordnung unmöglich wäre. Während dieser Zeit wird sich der Ausschuss bemühen, die Frage zu lösen, ob ein alter Wagen zu einem Rettungswagen umgebaut werden soll oder ob ein neuer Rettungswagen angeschafft werden kann. Den Zeitungen ist es gewiß nicht zu verargen, daß sie ohne näheren Einblick für die Anschaffung eines neuen, modernen Rettungswagens plädieren. Dies ist leicht gesagt und es wäre auch der selbstverständliche Wunsch der Feuerwehr. Aber diese Frage entscheidet einzig und allein der Kassastand, welcher bis heute auf eine Höhe von 70.000 Din gebracht wurde. Und für diese Summe läßt sich eben kein neuer Rettungswagen kaufen, der unseren Verhältnissen entsprechen würde. Außerdem darf nicht übersehen werden daß von diesem Gelde auch die Einrichtung des Ambulanzzimmers und dergleichen, und zwar zu gleicher Zeit, würde bestritten werden müssen. Sollten sich edle Spender finden, die zu diesem Zweck 50—60.000 Din schenken oder dieses Kapital zinsfrei auf 3 bis 4 Jahre mit Verzinsleistung auf persönliche Gutshaltung leihen, so kann der neue Rettungswagen sofort bestellt werden. Aber auch in diesem Falle könnte mit der Aufstellung der Rettungsabteilung vor Fertigstellung des neuen Depots und der Räumlichkeiten nicht begonnen werden. Bis dahin möge die Bevölkerung ruhig gedulden. Es sind bewährte Männer an der Arbeit, die wie in vielen anderen Fällen so auch hier ihr Bestes daran setzen, daß unsere Heimatstadt im Rahmen jedweder Möglichkeit in Bezug auf die Rettungsabteilung zufriedengestellt werden wird. Freilich bleibt bei allem besten Willen immer der jeweilige Kassastand der einzig mögliche Maßstab. Es ist eine verantwortungsvolle Sache und kann nicht über das Knie gebrochen werden.

Reparaturen an **Grammophonen** vollführt billigst
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Bitte der Frw. Feuerwehr in Celje.

Die Frw. Feuerwehr in Celje ersucht auf diesem Wege alle ihre Wohltäter, welche Spenden für die Rettungsabteilung gezeichnet haben, die gezeichneten Beträge ehestens einzusenden. Diejenigen, welche für diesen wohlthätigen Zweck noch keine Zeichnung geleistet haben, werden gebeten, der Rettungsabteilung nach Möglichkeit mit einer Geldspende zu gedenken. Sollte sich bis zu einer gewissen Zeit das Vermögen der Rettungsabteilung gebessert haben, wäre die Anschaffung eines neuen Rettungswagens gesichert.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 3. August, muß der Gottesdienst entfallen, der nächste Gottesdienst findet am 10. August statt.

Hopfenbauernversammlung. Am Sonntag, dem 3. August, findet in Zalec um 1/9 Uhr

früh im Gasthaus Roblek eine Hopfenbauernversammlung statt, auf welcher die Löhne für die Hopfenpflücker festgesetzt werden sollen.

Die Haltestelle des Autobus Celje-Dobrna befindet sich seit dem 30. Juli vor der Post in Celje. Alle anderen Autobusse aus Celje und Maribor stehen vor dem Magistratsgebäude.

Parteienverkehr in den Banken im August. Die hiesigen Banken werden im August für Parteien von 8 bis 12.30 und von 15.30 bis 16.30 geöffnet sein.

Amstags der Handelskammer. Dienstag, den 5. August, von 8 bis 12 Uhr findet im Beratungszimmer des Handelsgremiums in Celje in der Razlagova ulica 8 für Celje und Umgebung ein Amstags der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer Ljubljana statt.

Gesangskonzert im Stadtpark. Der Männerchor des Gesangvereines "Svoboda" in Celje unter Leitung des Lehrers Herrn Cyril Pregelj veranstaltete vergangenen Samstag von 20.15 bis 21.45 Uhr im Stadtpark ein Konzert, welches gut besucht war und wegen der ausgezeichneten Darbietungen großen Anklang fand.

Ständige Schallplattenkonzerte im Stadtpark. Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje veranstaltet täglich von 11 bis 12 und von 18 bis 19 Uhr im Stadtpark Schallplattenkonzerte mit einer ausgezeichneten Verstärkeranlage der Firma Jugoslavensko Siemens d. d. in Ljubljana.

Sitzung des Umgebungsgemeinderates. Der Gemeinderat der Umgebungsgemeinde Celje hielt am vergangenen Sonntag vormittags eine ordentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Alois Mihelčič ab. Der Bürgermeister berichtete über die geplante Asphaltierung der Straßenabschnitte Celje-Cret, Celje-Polule und Celje-Lava. Die Kosten sind auf 1.200.000 Dinar berechnet. Die Banatverwaltung hat einen Antrag gestellt, wonach die Hälfte dieser Summe die Banatverwaltung, je ein Viertel die Bezirksvertretung Celje sowie die Stadt- und Umgebungsgemeinde beisteuern sollten. Auf die Umgebungsgemeinde wird etwas weniger als ein Achtel, auf die Stadtgemeinde aber etwas mehr entfallen. Die Umgebungsgemeinde wird diesen Beitrag zahlen, jedoch die Banatverwaltung ersuchen, den Betrag für die Umgebungsgemeinde zu erlegen. Die Gemeinde würde diese Summe in Raten abzahlen oder in den Gemeindevoranschlag für das Jahr 1931 einschalten bzw. eine Anleihe aufnehmen. — Die geplante Vergrößerung des Kindergartens in Gaberje wurde bis zu jenem Zeitpunkt verschoben, an dem man über die Frage des Anschlusses der Umgebungsgemeinde an die Stadtgemeinde genau unterrichtet sein wird. Unterdessen wird die Angelegenheit des Kindergartens studiert werden. — Im Gemeindehause in Gaberje soll eine neue Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, bereitgestellt werden. Der Baumeister Herr Perar wird den Plan und den Kostenvoranschlag zusammenstellen. — Die Bezirkshauptmannschaft hat in einer Zuschrift an die Bürgermeister die Bildung von Gemeindeflubs oder Gruppen untersagt.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisauflschlag. Jlger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist der 65-jährige pensionierte Eisenbahner Josef Mars aus St. Vid bei Grobelno gestorben. — In der chirurgischen Klinik in Zagreb ist am 29. Juli der tgl. Notar in Celje Herr August Drutar gestorben. Die Leiche des Verstorbenen ist aus Zagreb nach Kranj überführt worden, wo am Donnerstag die Bestattung stattfand. — In Zavodna Nr. 52 ist der pensionierte Aufseher der chemischen Fabrik Franz Hrušovar im Alter von 68 Jahren gestorben. — In Zavodna starb am 25. Juli die Oberoffizialswitwe Frau Karoline Gajšel im Alter von 65 Jahren. — Im Allg. Krankenhaus ist der 49-jährige Besitzer Martin Bišič aus Sv. Pongrac bei Griže gestorben. — Auf der Herrschaft Puton bei Petrovce starb der 74-jährige Rusländer Martin Meško.

ORIGINAL »RUSO«
 DAUERWELLEN ♦ WASSERWELLEN
 ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

Polizeinachrichten. Das Fahrrad, welches am 14. d. M. dem Knecht Anton Perc aus einem Hausflur in der Herrengasse gestohlen wurde, fand



Fliegen-
fänger

AEROXON

fängt alle Fliegen!

Wird vielfach
nachgeahmt! Daher
verlangt ausdrücklich

„Aeroxon“

später ein Knabe in Polule. Die Gendarmerie stellte das Fahrrad dem Eigentümer zurück. — Am 18. Juli mittags entwendete ein unbekannter Täter Herrn Johann Softer in Zavodna vom Bett im Dachzimmer einen Arbeitsmittel im Werte von 150 Din. — Dieser Tage wurde einem gewissen Lucian Süsteršič aus seinen Kleidern, welche er beim Baden am linken Ufer der Sann auf dem grasigen Strand hingelegt hatte, eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette gestohlen. — Dem Mechaniker Herrn Rojc stahl ein Dieb vor dem Geschäft Sribar in der Aleksandrova ulica ein Damenrad (Marke „Meteor“) mit der Nummer 181.818 oder 188.801. — Im Schuhgeschäft „Humanit“ versteckte die Arbeiterin Theresia B. während des Ausruhens von Schuhen ein Paar Damenschuhe in ihrem Kleide; der Diebstahl wurde am Abend festgestellt und die Polizei hatte die Diebin bald ausgeforscht. — Der 24-jährige Besitzersohn Valentin R. wurde am Mittwoch um 4 Uhr nachmittags von einem Soldaten, den er ohne Grund anrempelte, auf die Polizeistube gebracht und angezeigt; der Angreifer wurde über Nacht im Polizeiarrest behalten. — Am vorigen Donnerstag abends wurde der elektrotechnische Betriebsleiter Herr Anton Wiesler aus Gaberje in der Herrengasse von einem Hunde in das linke Bein unter dem Knie gebissen. Die erste Hilfe bot ihm Herr Dr. Premšič, welcher ihn zum Zweck der Impfung gegen die Tollwut in das Allg. Krankenhaus schickte. Dem Besitzer des Hundes wurde aufgetragen, den Hund tierärztlich wegen Tollwut untersuchen zu lassen. — Am Freitag vormittags wurde das 21-jährige Dienstmädchen Angela Rampl verhaftet, weil sie sich im Kaufhaus Stermeč unter dem Vorwand, seidene Kopftücher auszufuchen, sich drei davon angeeignet hatte. — Der Zimmermann Ivan Bizjak hat auf dem Wege durch den Stadtpark Arbeitsbuch, Taufschein und Sittenzeugnis verloren. — Das dem Mechaniker Herrn Rojc gestohlene Damenrad hat sich später, angelehnt an ein Haus in der Aleksandrova ulica, wiedergefunden. Es ist dies schon der zweite Fall, daß sich ein unbekannter Spitzbub ein Rad „ausborgt“ und es nach Gebrauch irgendwo stehen läßt. — Am Montag abends fand die Polizei den Friseurmeister Matija B. um 7 Uhr abends bis zur Bewußtlosigkeit betrunken am Bragov trg liegen. Da er nicht auf die Beine zu bringen war, mußte er mit einem Handwägelchen in seine Wohnung transportiert werden. Da der Meister gerichtliches Alkoholverbot hat, forschte die Polizei nach dem Gasthaus, wo er sich trotz dieses Verbotes so stark angetrunken hatte.

**Sportfest des Athletik-
Sportklubs:**
10. August 1930

Stadtkino. Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. August, der neueste Harry Liedtke-Film „Prinz Karneval“, herrliches Lustspiel in 6 Akten. In den Hauptrollen die Elite der Berliner Schauspieler: Harry Liedtke, Hans Juntermann, Kurt Wespemann etc. Der Film ist neu und nicht zu verwechseln mit dem Film „Zauber des Karnevals“, der vor Monaten im Stadtkino vorgeführt wurde.

**PRIMA
HOSENTRÄGER**

PUTAN

Das Leben im Bild

Nr. 31

1930

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Immer im Kreis auf dem „Teufelstrod“

Dieser schon halbvergessene sportliche Wettkampf aus Urväterzeiten lebte in diesen Tagen auf der großen schlesischen Trachtenschau in Schreiberhau wieder auf

Zennecke



Und alle, alle kamen! Unübersehbar war die Menschenmenge, die sich in Speyer auf dem Marktplatz zusammendrängte, um den Reichspräsidenten zu begrüßen.

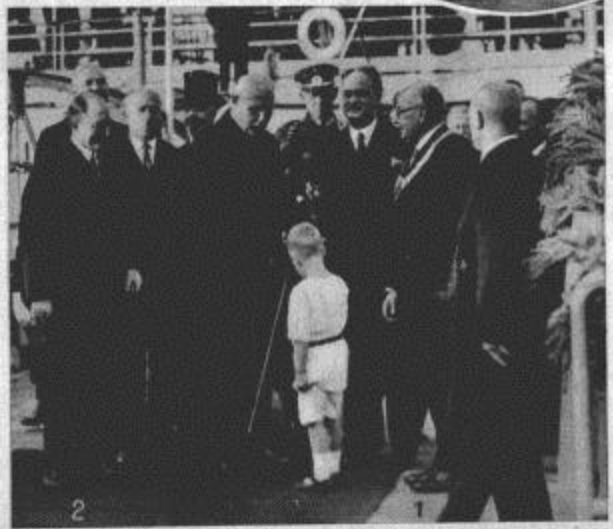
Bild rechts: Auf der Fahrt über den freien Rhein; Hindenburg an der Seite des Mainzer Oberbürgermeisters Sennede.

Bild unten: Eine Abordnung aus dem Ganauer Land, das bis vor kurzem in der französischen Besatzung des Brückentopfes Kehl auch noch fremde Truppen beherbergen mußte, empfängt den Reichspräsidenten. Rechts die Ganauer Musikkapelle in der alten Tracht, weiße Röcke und Pelzmütze. S.B.D.!

Hindenburg am Rhein

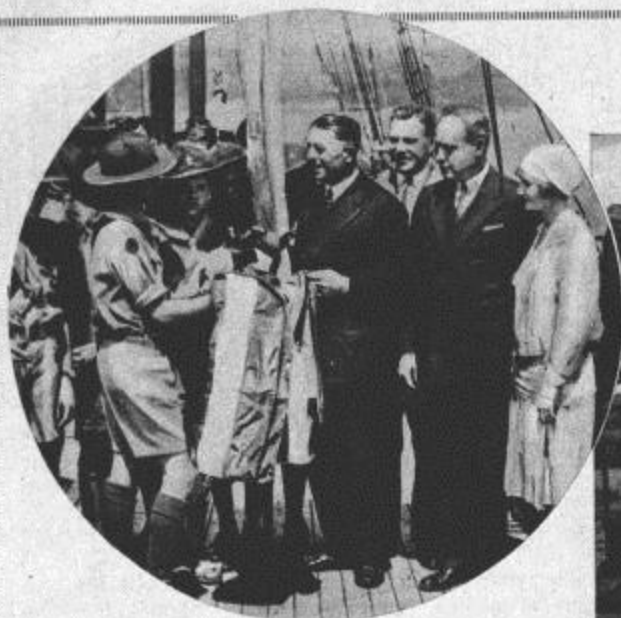
Rechts im Kreis: Auch die Jüngsten wollen ihn sehen. Buben der deutschen Turnerschaft erwarten den Reichspräsidenten in Wiesbaden D.P.P.

Bild unten: Ein freundlicher Augenblick: Der greise Feldmarschall nimmt lächelnd einen Strauß von dem kleinen Sohn des Mainzer Oberbürgermeisters Dr. Kälb (1) entgegen; links daneben Außenminister Dr. Curtius (2) Sennede!



Hindenburg begrüßt alte Kameraden aus den 66er und 70er Kriegen bei Verlassen des Speyerer Doms Kehlzone

Bunte Schau



Graf Zudner, der mit seiner Segeljacht noch in Amerika liegt, wurde von New-Yorker Pfadfindern auf seinem Schiff besucht
Presse-Photo



Bild rechts: Vom 19. deutschen Bundesfischen in Köln am Rhein. Rufft voran, so ziehen die Schützen ein auf dem Festplatz
Matthäus, Köln



Der Berliner Physiker Geheimrat **Prof. Max Bland** wurde als Nachfolger Prof. Carnads zum Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ernannt
Sennode

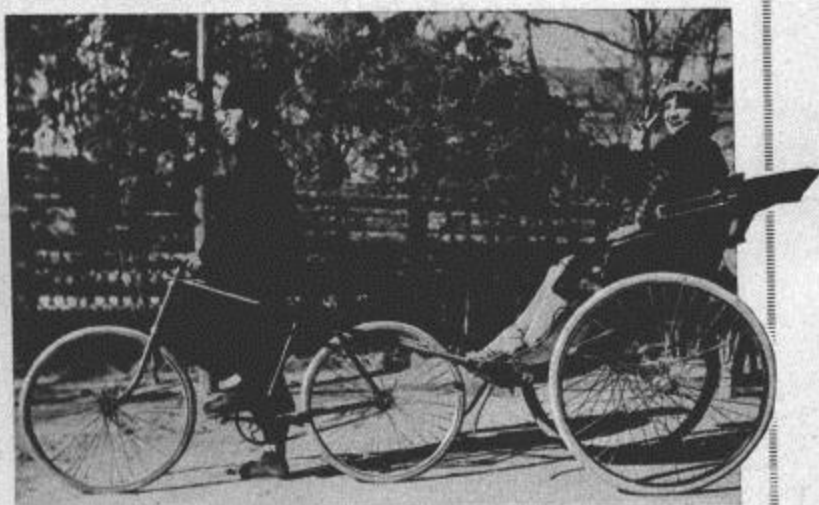
Bild links: Der idyllische Ort Markt Allertissen in Schwaben mit seinem mächtigen Schloß begeht in diesem Jahre den Gedenktag, an dem ihm vor 500 Jahren das Marktrecht verliehen wurde. Schloß Allertissen, unweit der reisenden Aller gelegen, wird schon im 12. Jahrhundert erwähnt und ist heute Eigentum des bayerischen Staates
Keller & Co.



Neue Wege der Fahrzeug-Technik?

Bild oben: Ein schmucker „Achtzylinder“, wie er sich auf dem Blumentorso in Valentis-Grrensmühlen vorstellte
Wißel, M.G.

Bild rechts: Auch der Riksha-Kuli erleichtert sich das Leben. Er spannt ein Fahrrad vor die Riksha und „rationalisiert“ so seine eigene Arbeitskraft
R.

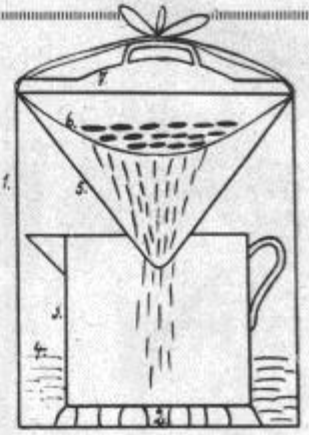


Sommersorgen der Hausfrau / Saftbereitung im Haushalt

Sonderbericht für unsere Beilage von Edith Berger

Das Einmachen im Hause ist nur eine Frage der Zeit, die dafür zur Verfügung steht. Der geschmacklich und substanzuell größere Wert des eigenbereiteten gegenüber dem fabrikmäßig Eingemachten ist unbestreitbar und wird von jeder Hausfrau unumwunden anerkannt. Ganz besonders gilt dies für die Verwertung der Früchte, deren Aroma, natürlicher Geschmack und deren Farbe ganz anders erhalten bleiben, wenn das Obst sachgemäß im Hause eingekocht wird.

Während man früher die Früchte mit dem notwendigen Zucker über dem Feuer zum Kochen brachte, sie danach auf ein sauberes, gebrühtes Leinentuch, das man zwischen die vier Beine eines umgekehrten Stuhles band, gab und den Saft über Nacht in eine daruntergestellte Porzellschale oder einen Steintopf tropfen ließ, gewinnt man heute den Fruchtsaft durch Dämpfen. Hierfür gibt es wieder verschiedene Methoden. Man verwendet hierfür entweder eigens dazu konstruierte Dämpfapparate, bestehend aus zwei ineinander passenden Töpfen, die gleich mit Sieb und Abflusshülse ausgestattet sind und aus denen man den fertigen Saft sofort in die Flaschen füllt. Ist die Anschaffung eines solchen Apparates zu kostspielig, so hilft man sich mit zwei gewöhnlichen Kochtöpfen, die man übereinander stellt, und läßt den Saft durch das oben erwähnte Leinentuch tropfen. Zu diesem Zweck wird der untere Topf mit Wasser gefüllt, die Früchte in dem darüber-



Querschnitt durch den Kessel: 1. der große Kessel, 2. der Kof, 3. der kleinere Topf, 4. Wasser, 5. erstes Seiltuch, 6. zweites Seiltuch mit Obst und Zucker, 7. Deckel

stehenden Lagenweis mit dem erforderlichen Zucker eingeschichtet; durch den Dampf des unteren Wassers werden Früchte und Zucker erhitzt und so der Saft aus dem Obst gezogen. Dieses ist wohl die gebräuchlichste und einfachste Methode, Saft durch Dämpfen zu gewinnen. Eine etwas umständlichere Art des Dämpfens, bei der der Saft zugleich filtriert wird, zeigen wir zur besseren Erläuterung in unseren Bildern. Wie schon gesagt, wird in der Regel das Dämpfen in übereinandergestellten Töpfen vorgenommen; wir geben hierzu einige Rezepte: Zu Apfelsaft verwendet man gewürzhafte, kleinere Sorten. Die Früchte werden gereinigt, geschält, zerteilt und



sparfam von dem Kerngehäuse befreit. Da man den Rückstand später zweckmäßigerweise zu Marmelade verarbeitet, ist es ratsam, die Früchte zu schälen und das Kerngehäuse zu entfernen; sieht man davon ab, muß man den Rückstand durch ein Sieb treiben, was unsparfam ist. Man schichtet die so vorbereiteten Fruchtstücke je fünf Pfund Apfel mit 600 Gramm Zucker ein und rechnet vom Kochen des Wassers ab 60 Minuten Dämpfzeit.

Himbeersaft: Man verwendet reife, aber nicht überreife Früchte, reinigt sie und dämpft je fünf Pfund mit 500 Gramm Zucker 35 Minuten.

Johannisbeersaft: Rote und weiße Johannisbeeren werden entstielt und gewaschen und je fünf Pfund mit 750 Gramm Zucker 35 Minuten lang gedämpft.

Kirschsafft: Große saure Kirschen werden entstielt, gewaschen und ausgekernert und je fünf Pfund Früchte mit 20 aufgeschlagenen Kirschkernen und 500 Gramm Zucker 60 Minuten lang gedämpft.

Erdbeersafft: Erdbeeren werden entstielt, in einem Sieb gewaschen und je fünf Pfund Früchte mit 700 Gramm Zucker 25 bis 30 Minuten gedämpft.

Dreifruchtsafft: Johannisbeeren, Himbeeren und saure Kirschen werden vorbereitet, abgewogen und je fünf Pfund Früchte mit 750 Gramm Zucker 50 Minuten lang gedämpft. — All diese so gewonnenen Säfte werden

Ein Blick von oben hinein: In dem großen verzinnnten oder emaillierten Kochkessel liegt der Kof, auf dem der kleinere Topf mit Ausguss und Henkel steht. Kesseltuch, Papier und Faden liegen bereit

Bild unten: Das Obst ist entsaftet und der Beutel wird schnell herausgenommen. Den heißen Saft gießt man in gut gereinigte, erwärmte Flaschen und schließt sie schnell mit ta dellos sauberen Korken. Sie werden zum Erkalten umgekehrt in einen Korb gestellt und nachher mit Paraffin überzogen. Sicherer ist es, wenn man die gefüllten Flaschen unverkorkt in den Einkochtopf gibt und im Wasser bis auf 75 Grad erhitzt



Beim richtigen Binden der Seiltücher wird das erste etwas hängend um den Rand des Kessels befestigt. Das zweite mit Obst und Zucker wird über dem Deckel verknüpft. Darüber schlingt man zum Schluß auch die Zipfel des zweiten Tuches

in Flaschen gefüllt und 25 Minuten lang bei 75 Grad sterilisiert.

Wenn auch die Saftbereitung im Haushalt einige Mühe verursacht, so ist doch die Freude darüber, daß den langen Winter hindurch aromatische und wohlgeschmeckende Fruchtsäfte je nach Gebrauch zur Verfügung stehen, ungleich größer.

Dazu sind die selbsteingemachten Säfte weitaus ergiebiger als alle fertiggelauften. Welche Familie wollte im Winter Süßspeisen missen? Jede Speise aber, seien es Eierluchen, Mehlplinsen, Kartoffelpuffer, Griech- oder Mondaminflammeri, ja selbst Schokoladenspeisen sind noch einmal so köstlich, wenn ein guter Fruchtsaft dazu gereicht wird. Mit reichlich Wasser verdünnt, geben sie erfrischende Limonaden und bringen Kranken eine besondere und nahrhafte Erquickung.



Steinsalzgewinnung in Württemberg

Ort, wo der Neckar das Schwabenland verläßt, liegt Kochendorf. Bei diesem Ort besteht eines der ältesten und größten Salzbergwerke Deutschlands. In einem Umkreis von etwa 30 Kilometern findet man dort von einer Tiefe von 150 Metern ab reines, wasserlares Salzgestein. Obwohl dasselbe heute im rohen Zustand nicht mehr zu Koch- und Speisesalz verarbeitet wird, liefert es für die chemische Industrie wichtige Rohstoffe. Der Schacht „König Wilhelm II.“ erreicht eine Tiefe von 189 Metern. Von dem sogenannten Stellwerk (das ist der Schachtaustritt) führen zwei Hauptstollen tief in das Erdinnere. Von diesen zweigen die eigentlichen Arbeitsstollen ab, und zwar werden solche 150 Meter lang, 20 Meter breit und 30 Meter

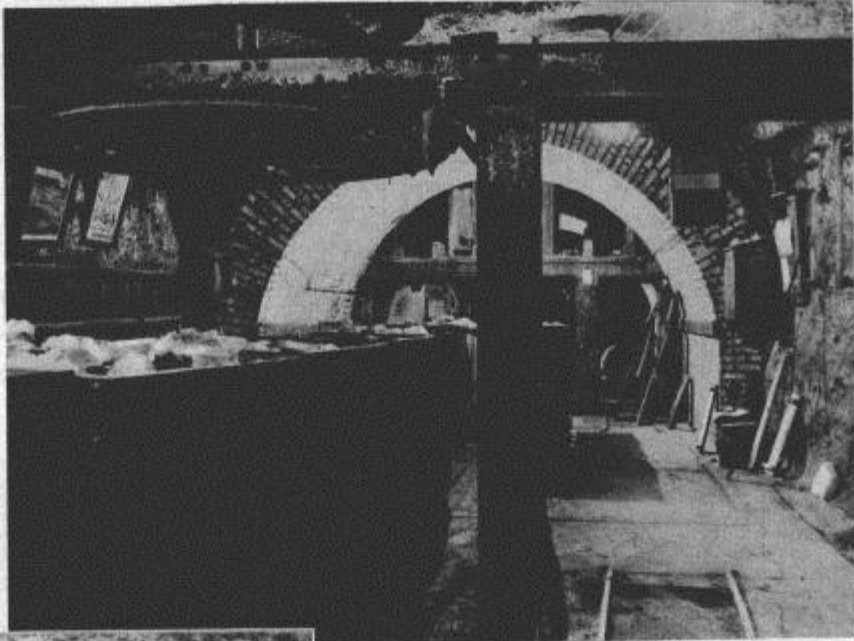


Bild rechts:

Im Stellwerk, dem Ende des 189 Meter tiefen Schachtes



hoch ausgehauen bzw. gesprengt. Der Einbruch (erster Anbruch eines Stollens) wird in zwei Meter Höhe bis zur ganzen Länge durchgeführt und der Firt (zweite Schicht von zwei Meter Höhe) wird auf dem bereits gesprengten und nur zum Teil abgeführten Salzgestein abgehauen, so daß letzteres also als Gerüst dient. Auf diese Weise wird bis zu 30 Meter emporgearbeitet. Heute sind bereits 36 Kilometer Stollenweg freigelegt. Das Salzgestein ist aber damit noch lange nicht erschöpft und auch die Kinder späterer Generationen werden bei dem Besuch des unteren Neckartales noch dem schlichten Gruß „Glück auf“ des Bergmanns dort begegnen.

Sonderbildbericht von Robert Holder, Urach, mit zwei Erstrechtsaufnahmen des Verfassers

Bild links:

Erster Anbruch eines Stollens mit einer elektrischen Bohrmaschine



Wenn die Entenjagd beginnt — Ein Stimmungsbild aus dem norddeutschen Seengebiet
E. B. D.



Das Städtchen Kocevie (Gottschee) am Rinnischefluß mit der 1910 erbauten neuen Stadtkirche

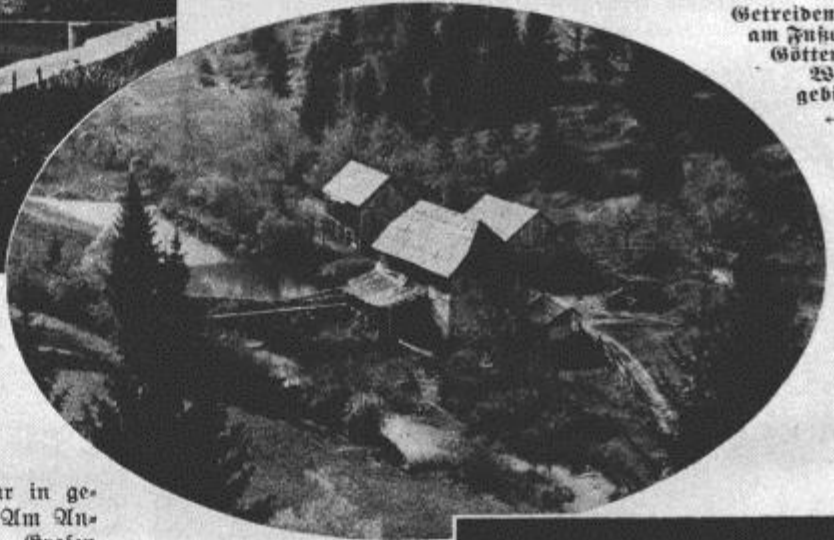
Sprachinsel, dem zwischen reich bewaldeten Bergzügen gelegenen anmutigen Städtchen Gottschee.

Wie kamen diese Deutschen, die heute etwa 170 Dörfer füllen, und zwar in geschlossener Zahl, in ihre heutigen Sitze? Am Anfang des 14. Jahrhunderts haben die Grafen von Ortenburg, ein aus Bayern stammendes Geschlecht, nachdem sie von den Patriarchen von Aquileja mit großem Landbesitz belehnt waren, aus Bayern, Franken, dem Allgäu und aus ihren Kärntner Besitzungen stammende Kolonisten in der damaligen Bergwildnis angesiedelt, die heute eine Wohnoase im Krainer Karst darstellt. Hart und unverdrossen haben die Einwanderer durch die Jahrhunderte im Kampf mit dem unwirtschaftlichen Karstboden ringen müssen. Es gelang ihnen, ihre Scholle zu einem Stück Kulturboden im südlichen Krain zu machen, ihre altertümliche, teils aus Fränkische, teils aus Bayerisch-österreichische erinnernde Mundart, ihre Trachten und ihre Sitten zu bewahren. Dies alles inmitten einer urwüchsigen Natur, die mit ihren urwaldartigen Forsten, in denen Bär und Wolf noch hausen, und mit ihren den Boralpen ähnelnden Talkesseln der landschaftlichen Reize nicht entbehrt.

Die deutsche Sprachinsel Gottschee in Slowenien

Die Feier eines 600jährigen Bestehens begeht in den ersten Augusttagen die deutsche Sprachinsel Gottschee. Das ist ein denkwürdiges Ereignis, das in seiner Bedeutung einzuschätzen vielen Deutschen leider noch schwer wird. Denn es sind nicht viele, die den Namen dieser Sprachinsel schon gehört haben. Und noch wenige wissen, wo dieses Stück deutschen Volksbodens zu suchen ist.

Im Süden Krains, nur 50 Kilometer Luftlinie von Fiume und der dortigen großen Einbuchtung der Adria entfernt, ist das Gottscheerland gelegen, und bequem läßt es sich von jedem Deutschen erreichen, der von München und Salzburg mit der Tauernbahn eine Fahrt südwärts nach Kärnten oder nach den lachenden Gestaden Dalmatiens unternimmt. Denn von Ljubljana (Laibach), der Hauptstadt des heutigen Sloweniens, bringt ihn eine dreistündige Bahnfahrt nach dem Herzen der



Getreidemühle am Fuße des Götteniser Waldgebirges



Frauen- und Mädchentracht in Gottschee

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Dr. Hugo Grothe, Leipzig

Bild links:

Alte schindelbedeckte Kirche in einem Gottscheer Walddorfe





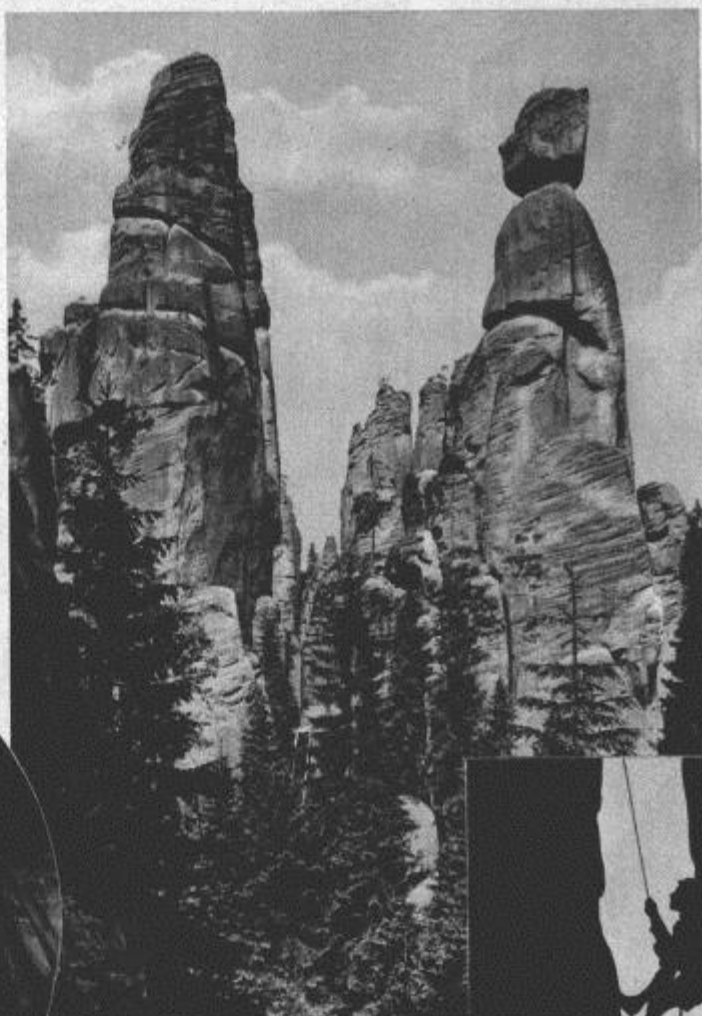
Aus Deutsch- Böhmen

← Bild links:

Johann Baptist Blobner, ein sudetendeutscher Volksliederkomponist, wurde anlässlich seines achtzigsten Geburtstages in Wien, wo er schon früh seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, reich geehrt. Er wurde in Purtschau bei Tschau geboren, studierte dann in Eger und wirkte viele Jahre in seinem Heimatbezirke

Tschau. Schon in jungen Jahren schuf er zahlreiche volkstümliche Kompositionen, und seine Walzer und Ländler sind heute noch im Egerlande die meistgespielten bei der Tanzmusik

Bild unten: **Deutsche Trachten im Festzug zu Trautenuan**, wo 10000 Deutsche aus den Sudetenländern zu dem Bundesfest der Deutschen in Böhmen zusammengeführt waren. Da das Fest mit deutschen Fahnen unterlag, wehten von den Häusern die alten Trautenuaner Stadtflaggen Georg Fuchs ↓

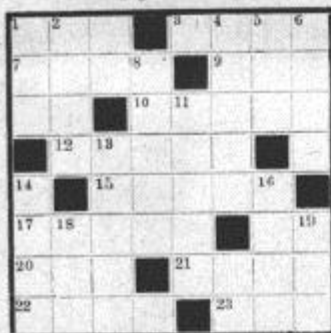


Von hohem landschaftlichen Reiz sind die Gebiete Südböhmen. Ein Teil der gigantischen Felsgruppen aus dem Betschdorfer und Adersbacher Gebiet in der Nähe der Städte Trautenuan und Braunau. Vom fernen Elbsandsteingebirge zieht sich hierher eine Sandsteinformation, die die Naturgewalten zu einem sechs Kilometer langen gewaltigen Labyrinth der mächtigsten und sonderbarsten Formen gealtert haben Dr. Bruno Wolf



Klettern in den Kaminen der Falkenberge
Rehlfass, Charlottenburg

Kreuzworträtsel 2. 2.



Von links nach rechts: 1. Siraunkeart, 3. Bekleidungsstück, 7. Ruspflanze, 9. Stammvater, 10. religiöses Wahrzeichen der Indianer, 12. Teil eines Musikinstrumentes, 13. feuerpeiender Berg in Italien, 17. bekannter Karikatürist, 20. Gedichtform, 21. Stadt in Venedig, 22. Roman von Zola, 23. flüßiges Fett. — Von oben nach unten: 1. Arbeitseinheit, 2. Fluß in Holland, 4. Himmelsrichtung, 5. Gewässer, 6. weiblicher Vorname, 8. Teil einer Blume, 11. Schlangengatt., 13. Stadt in Württemberg, 14. Sauerstoff, 16. Wasserpflanze, 18. weiblicher Vorname, 19. Zeichen.

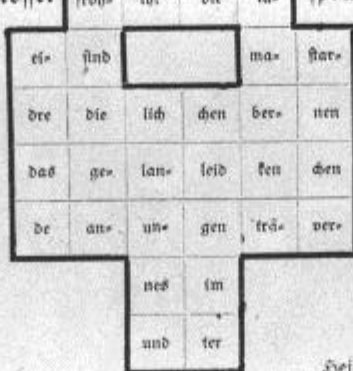
Der Nervöse

„Alles auf der Welt geht natürlich zu!
Aber mein Krage geht natürlich nicht zu!“
Schw.

Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-al-dat-ken-ble-cha-dal-de-de-di-die-din-dis-do-en-en-ef-eu-ga-ge-gei-gel-gel-guo-hin-ik-ki-kro-luf-le-li-li-lu-man-me-mi-mi-na-na-na-ne-ne-nov-on-on-oh-pa-vel-po-pow-rov-re-reth-ro-sa-se-sem-fer-ff-si-kan-ta-tan-tät-tel-ti-to-tree-tri-tro-ve-wind-za-sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Wanderliedes von Rückert ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Krankheitsbestimmung, 2. russ. Pianistin, 3. Hauptstadt, 4. Federel, 5. Turnkünstler, 6. Kratersee bei Rom, 7. Erdörterung, 8. Erdteil, 9. leichte Verrücktheit, 10. Ärgernis, 11. kleine Laute, 12. Söller, 13. japan. Hafenstadt, 14. heiliger Ort, 15. heiße Springquelle, 16. Zusammenpiel, 17. Hirschtat, 18. Osterbad, 19. Vorzimmer, 20. Rechnungsart, 21. Befamtheit, 22. Entlastung, 23. fehl. Beleuchtung. &-e.

Rössel



Bei.

Bequem

Im Schmerzenslaut mit Früchten dran
Bedient sich selber jedermann. May.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Indiana, 2. Saffian, 3. Felsching, 4. Diogenes, 5. Indigo, 6. Fichtl, 7. Rosel, 8. Uri, 9. Sizilien, 10. Ingeborg, 11. Karai, 12. Bogtland, 13. Tull, 14. Margite, 15. Epos, 16. Cello, 17. Heuschrecke, 18. Tangel, 19. Erbie, 20. Magnesium, 21. Kall, 22. Vigeniat: „In die Musik von echtem Klang, so klingt die Seele mit.“

Besuchskartenrätsel: Buchbinder.
Mischung: Weinlese, Ariemil, Stiefel, Ingraban, Hannibal, Reichtum, Weidmann, Duende, Lombardi, Veander, Theater: „Was ihr wollt.“

Buchstabenkreuz: 1. Wacholder, 2. Chloralkal, 3. Heilkunde.

Verkehrt: Weisfel, Weisfel.



Was ein Flugwettbewerb für Vorbereitungen erfordert. Zwei Bilder zu dem Internationalen Eurovarundflug, der in diesem Jahre in Berlin seinen Anfang nahm.

Bild rechts: Eine der Maschinen wird vor dem Abflug gewogen (D.V.P.).

Bild links: Nach Abnahme der Maschinen werden sie (genau wie beim Autorennen) von Beamten der Luftpolizei plombiert (S.B.D.).



Bild unten: Ein Tauchurm für U-Bootmannschaften. Als Folge aus dem schweren Unterseeboot-Unglück des amerikanischen „S-4“ werden jetzt neue Rettungswärmlichttoren für U-Boot-Befestigungen ausprobiert. In den untenstehenden Tauchturm können die Matrosen in kleinen Ausbauten auf verschiedener Höhe hineinklettern. In dem mit Wasser gefüllten Turm üben sie dann mittels besonderer Schwimman- und Sauerstoffapparate das Aufsteigen bis zur Turmspitze.

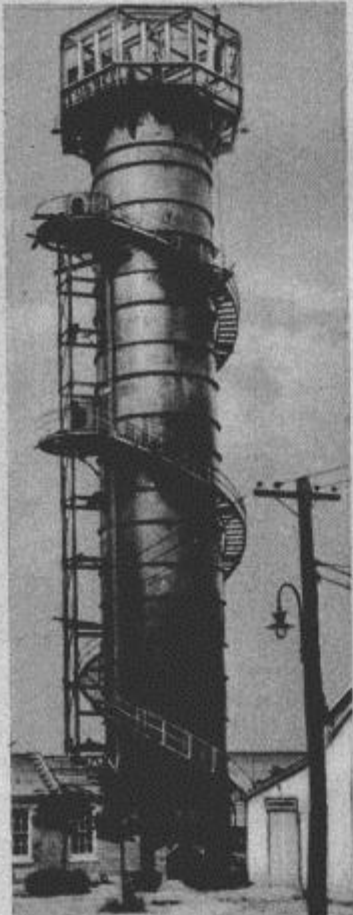


Bild links: Auch im Zeitalter der Maschine spielt der Vierde- markt eine wichtige Rolle. Wohl der größte in ganz Europa findet alljährlich in Wienau, Chyrensen, statt. 4 bis 5000 Menschen strömen an den Markttagen hier zusammen; rund 7000 Pferde sind in diesem Jahre angelegt worden. Die Pferde werden zum Markt gebracht (Atlantia).



Bilder rechts: Nur Fahrkarten-Knipsen tut es nicht! — Was ein Zugschaffner bei der Deutschen Reichsbahn alles wissen muß, wird dem harmlosen Reisenden erst bei einem Besuch der Reichsbahn-Zentralschule in Kirchmöller bei Brandenburg klar. In einem ganz modernen Bahnhofsbetrieb, der lediglich Behrzweden dient, lernt der Schaffner nicht nur die Zugbedienung, sondern all das, was zur Verkehrssicherung notwendig ist. Dazu gehört vor allem die Kenntnis der Signale, aber auch die Fähigkeit zur Bedienung der Lokomotive. — Zwei Bilder: Vom Ausbildungsgang auf dem Stellwerk (nebenstehend) und an der Lokomotive (Mitte rechts).

Reife-Photo



Maribor

Der Personenmotorbootverkehr wieder aufgenommen. Nachdem der geringfügige Defekt behoben worden ist, wurde der Motorbootverkehr im vollen Umfange wie früher wieder aufgenommen. An solch kleine Unterbrechungen wird man sich gewöhnen müssen, denn sie ergeben sich gerade so wie beim Autoverkehr. Wird einmal aber das zweite Motorboot zur Stelle sein, so können die dem Unternehmen keinesfalls nützlichen Verkehrsunterbrechungen vermieden werden.

Maribor

Hotel Halbwidl,

Jurčičeva ulica, Mitte der Stadt gelegen, gut bürgerliche Küche, schöner staubfreier Siggarten, Samstags, Sonntags und Feiertags Salon-Konzerte. Netze und billige Fremdenzimmer.

Im neuen Bade auf der Felberinsel war der Besuch in den letzten Tagen, soweit sie schön waren, ganz hervorragend. Auch das in der Stadt befindliche Draubad Christian war täglich sehr gut besucht, da es ja vielen an Werktagen an der erforderlichen Zeit mangelt, um den weiten Weg bis zum neuen Bade auf der Felberinsel zurückzulegen. Bei dem großen Andrang auf die Autobusse, der an heißen Tagen zu verzeichnen war, ist es ja auch nicht gerade eine Annehmlichkeit, sich dieser Behälter zu bedienen. Die Sicherheitsverhältnisse im neuen Bade sind nun auch besser geworden, die Badeverwaltung kann jedoch nicht ganz verhindern, daß nicht dann und wann doch ein Gauner einen für ihn günstigen Moment erfaßt und seine begehrliche Hand nach fremden Gut ausstreckt. Die Badegäste werden daher in ihrem eigenen Interesse gut tun, Wertgegenstände, die sie nicht mitführen können, für die Dauer ihres Badeaufenthaltes bei der Badeverwaltung zu deponieren. Dann werden Einbruchsdiebstähle, wie sie sich kürzlich ereignet haben, glimpflicher ablaufen. Einem Studenten kam nämlich aus einem versperrten Kästchen seine Uhr im Werte von 2000 Din abhanden. Der Langfinger hatte in einem unbewachten Moment das Kästchen mit einem Dietrich geöffnet und mit dem Raub das Weite gesucht.

Verzollungen und Uebersiedlungen und alle sonstigen Speditionsagenden besorgt promptest und billigst „Merkur“, internat. Transportges. m. b. H. in Maribor. Auskünfte und Offerte kostenlos.

Räuberischer Ueberfall am Pohorje. Am 27. Juli wurden am Pohorje auf der Strecke zwischen Vesel und Sv. Lovrenc eine Kaufmannsgattin und eine Lehrerin von einem etwa 30-jährigen Mann, der mit einem Knotenstock und einem Messer bewaffnet war, aufgefordert, ihm ihr gesamtes Geld und ihren Proviant auszufolgen. Die erschreckten Damen kamen dieser Aufforderung nach, worauf der Räuber im Walde verschwand. Man forschte eifrig nach dem Uebelthäter.

Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche und zwar vom 3. bis einschließlich 9. August wird der I. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Martin Ertl. Bereitschaft in Reserve III. Zug.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224.

Freiwillige Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2336.

Freiw. Feuerwehr Bobrežje, Fernsprecher 2306.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 3. bis einschließlich 9. August, versieht die Apotheke zum hlg. Anto, Mr. Albanez, in der Frankopanova ulica 18.

Slovenska Bistrica

Das Kinderferienheim in Smartno hat zufolge einer Verständigung des Hofmarschallamtes die Bewilligung erhalten, sich nach S. M. der Königin Maria zu benennen. Die feierliche Eröffnung des Königin-Maria-Ferienkinderheimes wird am Sonntag, dem 3. d. M., erfolgen. Ihre Majestät, welche auch das Protektorat über die Eröffnungsfeier übernommen hat, wird hierbei durch einen hohen Offizier vertreten sein.

Eine große Tombola veranstaltet der hiesige Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein am Bartholomäussonntag, dem 24. August, um 15 (3) Uhr auf dem Hauptplatze. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale der Bezirksparlasse statt. An Gewinften gelangen zur Verteilung: 1.) ein Halben Wein aus den Graf Attems'schen Kellereien, 2.) 25 Liter Kürbisöl, 3.) ein Anzugstoff, 4.) eine Haut Sohlenleder, 5.) ein Pferdegeschirr, 6.) 85 kg Weismehl, 7.) ein Wagen Holz, 8.) mehrere Wohnungseinrichtungsstücke, 9.) ein Faß Wein (25 l), 10.) ein Schwein, 11.) ein Schaf, 12.) ein Weinservice und außerdem über 250 Gewinfte verschiedener Art im Gesamtwerte von rund 20.000 Din. Der Reinertrag ist für die Wiederinstandsetzung des Weges und des Platzes bei der Stadtpfarrkirche bestimmt. Eine Tombolakarste kostet 3 Din. Die Pausen wird Musik ausfüllen. Tombolabeste nimmt der Obmannsstellvertreter des Vereines Herr Hans Walland entgegen.

Gasthof Walland

Besitzer:

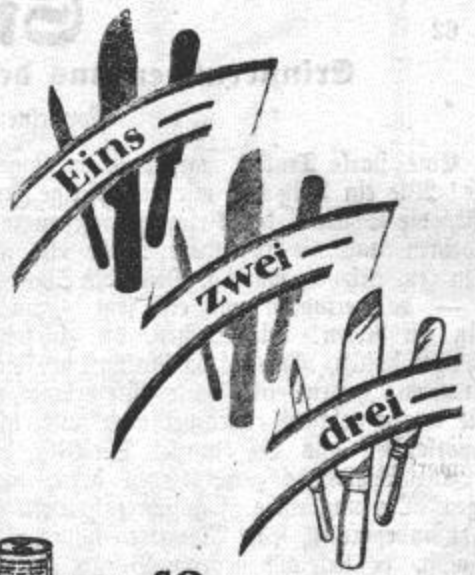
Hans Walland

Slovenska Bistrica. Gut bürgerliches Haus, erstklassige Küche. Für Sommerfrischler ganze Pension (Unterkunft und Verpflegung) pro Person und Tag Din 38.—

Die Diebstahlsaffäre beim Geschäftsführer Herrn Nagode hat nun ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der Gehilfe des Schneidermeisters Toporiš festgestellt, der aber indessen flüchtig geworden ist und sich in Dubrovnik aufhalten dürfte. Aus aufgefangener Korrespondenz zwischen dem Flüchtling und Toporiš ging jedoch auch dessen Mitwisserschaft und Teilhaberschaft am Diebstahl hervor, worauf die Gendarmerie Toporiš in Haft nahm. In seiner Wohnung, im Ofen versteckt, wurden 7000 Din vorgefunden.

Slovenjgradec

Zu Hugo Wolfs Gedächtnis. Samstag, den 26. Juli, nachmittags trafen in einem Auto des gegenwärtigen Eigentümers des Hugo Wolf-Hauses, des Herrn Kommerzialrates Franz Woschnagg, drei Wiener Sängerknaben hier ein, um unter



50 reinigt VIM Ihre Messer!

Teller, Schüssel, Topf, Besteck Putz mit VIM, der Schmutz ist weg.

Führung des Herrn Dr. Fritz Zangger, Celje, das Geburtshaus des großen Liedertomponisten Hugo Wolf zu besichtigen. Die Ankunft der kleinen Sänger war im Ru bekannt geworden und Hunderte fanden sich in dem berühmten Hause und vor demselben ein, um Zeugen einer kleinen, aber tiefergreifenden Feier zu werden. Herr Dr. Fritz Zangger hielt im Geburtszimmer des Meisters eine kurze Gedentrede, worin er dieses Haus als den heiligsten Fleck unserer Heimat bezeichnete. „Tausende von Wolf-Berehrern sehnen sich danach, einmal hieher zu kommen. Aber der Wunsch bleibt unerfüllt, weil dieser Ort zu weiltfern ist. Uns ist es gegönnt, hier zu weilen und unserem großen Landsmann in dem Raume zu huldigen, in welchem er das Licht der Welt erblickte.“ Die Sängerknaben Willi Hauptmann, Gustav Klein und Toni Fleder sangen sodann mit edelster Tongebung und weisevollstem Ausdruck das herrliche „Benedictus“ aus der Krönungsmesse von W. A. Mozart. Sodann brachte Herr Erich Blechinger die Märkellieder „Fuhreise“, „Verborgenheit“, „Frage und Antwort“ und „In der Frühe“ mit feiner Einfühlung in den wundervollen, aber heiklen Stil Hugo Wolfs zum Vortrag. Heterste Wirkung löste das köstliche Dreikönigsglied von Hugo Wolf (Gedicht von Goethe), unsagbar herzlich gesungen und gemimt von den Sängerknaben, aus. Den Abschluß bildete ein Heimatlied. In den Augen vieler Zuhörer blitzten Tränen der Freude und Rührung auf. So endete diese kleine unvorbereitete Gedentfeier zu aller Freude und der Name unseres großen Landsmannes war wieder einmal von inniger Liebe und Verehrung umstrahlt. Besonderer Dank gebührt den lieben Kindern aus Wien, die wir — wo möglich in größerer Anzahl — immer freudigst willkommen heißen werden, Herrn Schulinspektor Schehel für die liebevolle Vorbereitung der Feier und Ueberlassung der historischen Räume, Herrn Hans Schuller für die Beistellung eines schönen Pianinos und nicht zuletzt Herrn Kommerzialrat Franz Woschnagg, welcher sein Auto für die weite Fahrt von Celje nach Slovenjgradec gütigst zur Verfügung gestellt und es dadurch auch ermöglicht hatte, den Wiener Kindern einen der schönsten Teile unserer Heimat zu zeigen. Bemerkenswert ist, daß der Feier zufälligerweise auch der Schriftführer des Kärntnerischen Sängerbundes, Herr Franz Verdnik, und das Mitglied des Grazer Männerchores, Herr Walter Drasch, anwohnten.

Grössere Firma sucht im streng kaufmännischen Zentrum von Celje

Geschäftslokale

mit Nebenräumlichkeiten u. Wohnung. Ein Hauskauf ist nicht ausgeschlossen, Anträge an »Publicitas d. d.«, Zagreb, unter »Lokale B«.

SOMMER RÄUMUNGS VERKAUF!

78 LEINENSPIANGENSCHUHE

128 FÄRBIGE LEDER-SANDELETTEN

197 FEIN-FÄRBIGE SPANGENSCHUHE

147 SCHWARZ UND IN FARBEN

168 SPANGENSCHUHE IN MODEFARBEN

HUMANIK

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

62

Eine starke Truppe marschierte im Lager auf. Note! Wie ein Blitz fiel mir die gestrige Freude, die Spielerei der Kriegsgefangenen mit den Gewehren und die fürchterliche Rache ein, die die Roten jetzt nehmen würden. Denn die Stadt befand sich — das erfuhren wir erst jetzt — im vollen Besitz der Roten! Die Weißen, die zu früh losgeschlagen hatten, ohne auf die Ankunft der Tschechen zu warten, hatten eine totale Niederlage erlitten. Viele waren gefallen, darunter auch unser hübscher Praporščik aus der Kanzelei. Der Rest, der sich auf eine Waldhöhe zurückgezogen hatte, war gefangen. Der ungarische Zugführer herrschte in der Stadt unbeschränkt, seine Magnaten hatten glänzend gekämpft, er ließ alle besseren Bürger als Geiseln in den Keller des Sowjethauses einsperren. Dieser Keller war aber so eingerichtet, daß er jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden konnte. Ich muß sagen, daß mir, als ich die einmarschierenden Roten sah, direkt schlecht wurde. Ich ging schnell in die Meisterskaja, wo auch meine Kameraden bloß bei ihren Hobelbänken standen.

Und wir warteten. Möglichst sah ich, daß gegen die niederen Fenster einige russische Gewehre lehnten, welche unsere Leute benützt hatten, um gegen die am Ob wachhaltenden Roten zu schießen. Schnell machte ich die anderen darauf aufmerksam. Wir rafften die Gewehre zusammen und stellten sie in den Winkel hinter dem großen runden Ofen, der in der Mitte der Stirnwand unserer Werkstatt stand. Es war höchste Zeit, denn schon hörte man draußen am Mittelgang, der die Barade in zwei Teile teilte, ein Getrampel. Herein stürzte eine Anzahl von wilden Gestalten, ihnen voran ein aufgeregter härtiger Keel, dem eine maßlose Wut aus den Augen blitzte. In jeder ausgestreckten Hand hielt er einen großen Revolver. „Sind Weißgardisten hier?“ brüllte er. Dabei kam er ganz zu uns heran, die wir bloß mit den Köpfen verneinten. Ich hatte nicht Zeit gehabt, vom Ofen wegzugehen. Also stand ich dort, innerlich zu Eis erstarrt. Denn ich wußte, wenn dieser Mensch die Gewehre im Winkel erblickte, so schoß er in der Richtung seines Blickes sofort seine Revolver ab und ich war drüben im Jenseits. Aber er sah die Gewehre nicht. Er ließ seine blutunterlaufenen Augen von einem von uns zum anderen wandern, als ob er sich ein Opfer aussuchte. Dann stieß er einen fürchterlichen Fluch aus und schrie: „Euch müßte man alle totschießen! Wartet...!“ Und die Bande zog wieder ab. Die Szene hatte eine Minute gedauert. Während dieser Zeit stand ich wie tot beim Ofen, sicherlich ohne einen Tropfen Blut im Gesicht. Raun waren die Gesellen draußen, als wir die Gewehre packten und sie vor den Baradenfenstern, wo unsere Leute schnell einige Rasenstücke ausgehoben hatten, vergruben. Wir alle ahnten, daß die Flügel des Todes über unseren Häuptern gerauscht hatten.

Am nächsten Tag war es unheimlich still in der Stadt und im Lager. Aus der Stadt hatten wir die Nachricht bekommen, daß der ungarische Zugführer die gesamte Gewalt an sich gerissen hatte. Er ließ das Sowjetgebäude von seiner ungarischen Rotte umstellen. In den Saal, in dem die russischen Sowjetmitglieder rasselten und mit entsetzten Mienen saßen, schritt er an der Spitze seiner schwerbewaffneten, Handgranaten tragenden Trabanten hinein. Mit dem Revolver in der Hand wies er auf einzelne Mitglieder und schrie: „Du bist ein Verräter!“ Zum nächsten: „Du bist ein Verräter!“ Und so fort. Schließlich teilte er mit, daß der russische Sowjet aufgelöst sei, jedoch das Haus, das die Ungarn bewachen, nicht verlassen dürfe. „Der einzige Herr hier bin nun ich!“ verkündete er mit unheimlichem Drohen, „ich werde euch Russen zeigen, wie man die Ideale der Revolution verteidigt.“

Und wirklich, jetzt kam Luft in die Geschichte. Unsere Gefangenen wurden in ganzen Massen auf die „Front“ hinaus getrieben und mußten beim Bahnhof und am Ufer des Ob Schützengräben auswerfen. Die Herrlichkeit dauerte aber nur zwei Tage. Am dritten Morgen hieß es: „Die Tschechen sind da!“ Die Bestätigung ließ nicht lange auf sich warten. Hoch im Bogen flogen über das Lager hinweg zum Bahnhof hinaus die Schrapnells, welche die Tschechen von einem Panzerzug, der jenseits des Obs vor der zum Teil zerstörten Eisenbrücke stand, herüberfeuerten. Wo sie sonst noch steckten, wußten wir nicht, weil wir uns aus dem

Lager nicht hinausrührten und bloß diesen Panzerzug jenseits des Flusses stehen sahen. Dies aber auch bloß, wenn wir näher zum Ob hingingen. Einmal ging auch ich mit und vom hohen diesseitigen Ufer aus sah ich tief da drüben den Zug stehen wie ein Rinderpielzeug. Zu Mittag des nächsten Tages sprang in der Richtung des Bahnhofes ein höllisches Gewehrfeuer auf. Das knatterte ununterbrochen und zwischendurch erschollen dumpfe Kanonenschläge. Ich weiß nicht, wieso, aber diese Schießerei kam mir unernt vor. Gegen Abend verstärkte sich der Gefechtslärm zu wütenden Höhepunkten. Dann wurde es ruhig, nur in der Stadt ließ sich hie und da ein Schuß hören.

Der Morgen war wunderbar schön. Die Sonne schien golden auf das Lager herab. Wir standen zwischen unseren Fenstern an dem Pflanzenzaun, von dem noch ein mannshoher Rest gegen den Ob zu erhalten geblieben war. Zwischen den Ritzen blickten wir auf die große Wiese hinaus, die sich vom Lager weg gegen den Ob ausdehnte. Auf einmal sahen wir eine Reiterpatrouille in wildem Galopp auf der Wiese dahersprengen. Angesichts des Lagers rissen die Reiter die Pferde noch einmal herum und schwenkten die Gewehre, an denen rote Bänder flatterten. Sie nahmen sich sonderbar auf den Gäulen aus, denn sie trugen Matrosenuniformen. Dann verschwanden sie schnell und die gelbe Staubwolke, welche die Hufe auf dem trockenen Boden aufgewirbelt hatten, verzog sich. Das waren die letzten Roten, die ich bewaffnet gesehen habe.

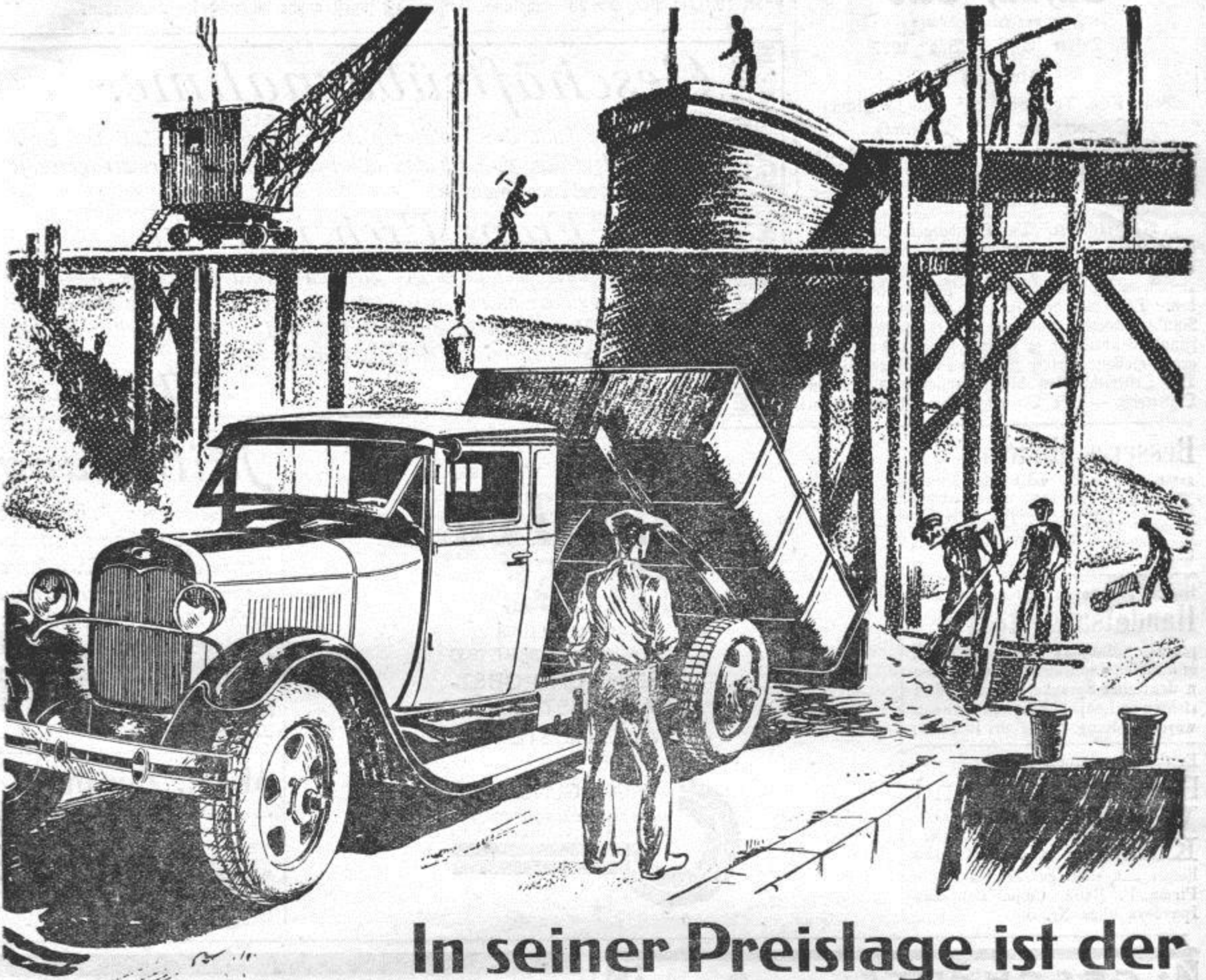
Zwei Stunden später gab es die große Aufregung: Die Tschechen kommen! Wir eilten rasch zu unserem Zaun und blickten hinaus. Schwarmlinien zogen ganz nahe an unserem Lager vorüber. Ich wunderte mich, daß sie so vorsichtig dahinschlüpfen, die Gewehre in den Händen. Denn es war kein einziger Schuß mehr zu hören. Die ersten Linien waren Russen, dann kamen Reihen von Soldaten, die in gelbes Khaki gekleidet waren und runde leichte Tellermützen mit einer zweifarbigen Kotarde trugen. Mir scheint, weiß und rot. Nach Gesichtern und Kommandorufen ohne Zweifel Tschechen. Im Moment kam es mir sonderbar vor, hier im fernen Sibirien Soldaten mit Gewehren zu sehen, die nach meinem Gefühl vertraute österreichische Gestalten waren und mir doch fremder erschienen als die Russen. Wir fürchteten diese neue Ordnung jedoch keineswegs, denn während der Schießerei hatten wir kräftig mit den Angreifern sympathisiert und ihrer Unternehmung den Daumen gehalten. Wir sollten bald draustommen, ein wie gräßlicher Irrtum unsere Sympathie gewesen war!

Am diesem Tag ließ sich keiner von den neuen Herren im Lager sehen. Am nächsten Morgen stand ich gerade vor der Bozarna und redete mit Zelnizet, der bis oben mit Mißtrauen gefüllt war. Und nun kamen sie. Zuerst ein russischer Hauptmann, der sofort in die Kanzelei ging. Dann eine Abteilung Tschechen. Auf diese waren wir besonders neugierig. Ein Unteroffizier mit einigen Mann kam gleich zu unserer Bozarna her. Er redete mit Zelnizet in ziemlich barschem Ton auf Tschechisch. Ich verstand es nicht, aber nach dem Gesichtsausdruck unseres Feuerwehrtommandanten konnte es nichts Unangenehmes sein. Uns andere schauten die Tschechen hochmütig an. Ich hatte das peinliche Gefühl, daß es ihnen lieb gewesen wäre, wenn sie einen Grund gehabt hätten, uns anzugehen. Noch am gleichen Tage wurden ich und einige meiner Kollegen, die mit mir im Zuchthaus gewesen waren, in die Kanzelei gerufen. Ich sah darin bereits den ukrainischen Feldwebel stehen und ich vermutete richtig, daß der uns namhaft gemacht hatte, um aus der Tatsache des Sitzens unter den Roten einiges Kapital zu schlagen. Der Hauptmann, eine feste soldatische Erscheinung, trug noch nicht einmal seine Offiziersabzeichen. Er belobte uns für unseren den Roten geleisteten Widerstand und meinte, das Lager habe es uns zu verdanken, daß man es unter der neuen Regierung gut behandeln werde. Man würde jetzt Freikorps auch aus den Kriegsgefangenen bilden, ob wir nicht eintreten wollten, es werde uns gut gehen. Der Ukrainer und die anderen bezeugten keine Lust dazu, ich natürlich noch weniger. Ich meldete dem Hauptmann, daß wir uns nach wie vor in die Politik, die eine russische Angelegenheit sei, nicht hineinmischen wollten. Er schaute mich eine Weile

forschend an, dann sagte er: „Sie haben recht!“ Ich sagte noch: „Herr Hauptmann, wenn Sie uns für die Monate, die wir in der Tjurma sitzen mußten, etwas Gutes erweisen wollen, dann bitten wir um einen permanenten Ausgangsschein für die Stadt.“ — „Gut, gut, den sollen Sie haben.“ Und er befahl sofort einem Schreiber, für jeden von uns den erbetenen Schein auszufertigen. Da noch immer mein Freund Mainer in der Kanzelei war, bekam ich den Schein schon am nächsten Tage.

Wie nun die Russen die neue Ordnung in der Stadt einrichteten, wußte ich nicht, weil ich in dieser Zeit nicht hinauskam. Wir hörten bloß, daß die abziehenden Ungarn vor dem Anmarsch der Tschechen tatsächlich das Sowjetgebäude samt den eingesperrten Bürgern und dem Sowjet in die Luft hatten sprengen wollen, aber durch irgendeinen Zufall daran gehindert worden waren. Im übrigen ah man in jenen ersten Tagen des neuen Regimes nicht so heiß. Die entwaffneten und gefangenen russischen Rotgardisten wurden freigelassen, der größte Teil der Führer entkam, den Rest, der erwischt wurde, sperrte man in der Tjurma ein. Auch der militärische Führer der Roten, der ungarische Zugführer Botorny, war spurlos verschwunden. Ich weiß nicht, ob es stimmt, bei den Kämpfen am Bahnhof waren, wie man im Lager erzählte, 400 Ungarn gefallen. Die armen Teufel hatten, von den Russen im Stich gelassen, mit wütender Tapferkeit gekämpft, trotzdem hatten die Tschechen bloß geringe Verluste gehabt, weil sie sehr vorsichtig vorgingen. Der rumänische Korporal, der einmal mit dem Russenjübel in die Zuchthauskanzelei gekommen war, hatte einen Bauchschuß erhalten und starb im Lagerhospital, wohin er gebracht worden war. Ein Teil unserer Rotgardisten war in der Nacht in die Baraden geflüchtet, wo sie natürlich niemand verriet. Der Haß gegen sie war plötzlich vergangen, und als die Russen in den nächsten Tagen mit den Rottenlisten der Roten Garde in der Hand in jeder Barade Nachfrage hielten, machten unsere Leute verschlossene Gesichter und keiner wußte zu sagen, wo die Gesuchten seien. Nicht da, meldeten die Baradenkommandanten, obwohl sie freilich da waren. Uebrigens wurde die Nachfrage nicht so genau durchgeführt, weil unser Lager seit dem Aufstand gegen die Roten in halb Sibirien in den Ruf gekommen war, ein bolschewikenfeindliches Lager zu sein. Dieser seinerzeitige Aufstand rettete uns und unsere Roten vor den Greuelthaten, die in jener Zeit die siegreichen Weißen in anderen Lagern verübten.

Wo steckte Groß, der Präsident des Kriegsgefangenen Sowjets? Das zarte Büschchen hatte seine Ueberzeugung durch die Tat bewiesen und war beständig auf der „Front“ draußen gewesen. Einmal hatten wir sogar gehört, daß er verwundet worden sei. Am zweiten Tage nach dem Umsturz fand man ihn. Er hatte sich in einem Ziegelwerk in der Nähe der Stadt verkrochen und war dort halbtot ausgegraben worden. Unter starker Bewachung wurde er in unseren Lagerarrest gebracht. Ich sah seine Einlieferung nicht, wohl aber sah ich ihn, als er am nächsten Spätnachmittag aus dem Lager abtransportiert wurde. Eigentlich war mir schrecklich zumute. Denn schließlich hatte ich von diesem jungen Burschen, solange nicht die verfluchte Politik uns trennte, nur Gutes erlebt. Meine Haft fiel im Vergleich zu dem Entsetzlichen, das nun ihn erwartete, ja gar nicht in die Waagschale. Jetzt bemitleidete ich ihn so, daß mir das Herz wehtat. Als er aus dem Arrest herausgeführt wurde, war der Zugang von der Arresttür bis zum Lagerausgang auf der einen Seite mit einem dichten Spalier von Kriegsgefangenen angefüllt. Wie eine Wand standen die Hunderte da und starrten auf die Tür, aus der er kommen mußte. Ich werde den Anblick nie vergessen, den der arme Mensch bot. Sein ohnedies blaßes Gesicht, war schneeweiß. Darin standen die Augen, ganz dunkel vor wahnsinniger Angst. Mit einem unennbaren Entsetzen blickte er seitwärts auf die Mauer der Kriegsgefangenen. Von uns glaubte er nämlich, daß wir ihn zerreißen würden. Deshalb hatte er auch im Arrest wiederholt flehend gebeten, man solle ihn in der Nacht abführen, damit ihn die Kriegsgefangenen nicht sehen könnten. Mit diesem Glauben hatte er aber Unrecht. Aus den vorgestreckten Köpfen unserer Leute kam nicht ein Laut. Es war mauschenstill am ganzen Platz, als er langsam zum Tor geführt wurde, die Hände mit einem Strick am Rücken gebunden. Da er einen schäbigen hellen Rock trug — er hatte sich nämlich draußen im Ziegelwerk verkleidet — sahen wir einen großen Blutsack darauf, der von einer großen Wunde am Rücken herrührte.



In seiner Preislage ist der neue Ford konkurrenzlos

Sie verringern die Transportkosten für Ihre Waren, wenn Sie einen Lastwagen haben, der, ohne mehr zu kosten oder mehr zu verbrauchen, dauerhafter und stärker ist als Ihr jetziger Wagen. Das ist der neue Ford 1 1/2-Tonnen-Lastwagen. Er ist das Ergebnis der Politik Henry Fords, der seine Wagen mit allen Verbesserungen versieht, er rechnet dabei auf seine ungeheure Pro-

duktion und ausgedehnte Organisation, und erreicht so den niedrigsten Preis. Sie sehen hier einige der neuesten Verbesserungen, die jeden Transport mit dem Ford-Lastwagen billiger gestalten als mit irgend einem anderen Wagen. Lassen Sie sich sofort den neuen Ford-Lastwagen vorführen. Sie werden finden, daß er Ihnen unentbehrlich ist.

Die neuen Ford-Preise!

Lastwagendchassis mit einfachen Hinterrädern, vorderem Stoßfänger und unbereiftem Reserverad Din. 53.500,-
 detto mit doppelten Hinterrädern „ 54.700,-

Obige Preise sind Barpreise, veränderlich ohne vorherige Bekanntmachung und franko aller Wiederverkäufer in Jugoslawien.



FORD MOTOR COMPANY, TRIEST

Verstärktes Chassis von besonderer Starrheit mit verstärktem mittleren Querträger.

Getriebe mit 4 Gängen — verstärkte Zugkraft und Geschmeidigkeit.

Freischwebende Hinterachse mit spiral-verzahnten Kegelrädern.

Hintere Auslegerfedern mit 16 Blättern. Verstärkte Vorderachse und Feder.

Starke Bremsen mit größeren Bremsstrommeln.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

D. Dehler „Welt im Bild“ 1927

Stellung

Weiß: Kd4, Tg5, Se8, Sh8, Bf6 (5 Steine)

Schwarz: Kf8, Bd5. (2 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 49.

Sh3—f2!

Nachrichten. Die Hamburger Schacholympiade endete, wie erwartet mit dem Siege Polens. Ungarn, der Sieger aus den zwei letzten Olympiaden, mußte sich mit dem 2. Platz zufrieden geben. Doch war der Ausgang noch bis zur letzten Runde ungewiß und erst als es Polen gelang, Finnland überlegen zu schlagen, während Ungarn gegen Holland verlor, war der Kampf entschieden. Den Desterreich-Platz besetzt Deutschland den vierten Desterreich. — Die Olympiade, die besonders vom

sporlichen Standpunkte aus, ein voller Erfolg war, findet 1931 in Prag ihre Wiederholung. Hoffentlich wird es bis dahin schon möglich sein, auch eine jugoslawische Mannschaft zu entsenden!

Geschäftsübernahme.

Beehre mich den geehrten p. t. Bewohnern von Stadt und Land höflichst mitzuteilen, daß ich das altbekannte Manufakturwarengeschäft meines verstorbenen Mannes

Franz Urch in Celje

übernommen habe und unter der gleichen Firma weiterführen werde.

Ich versichere meinen geschätzten Kunden aufmerksame Bedienung, beste reiche Warenauswahl, solide Preise und bitte gleichzeitig um geneigtes Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Celje, Glavni trg.

Milla Urch.**Besseres Mädchen**

gesund und solide, welches gut deutsch spricht, gut kochen kann und alle andere häusliche Arbeiten verrichtet, sucht Familie mit 2 grösseren Kindern. Bezahlung Din 500—550. Slavko Walder, Zagreb, Gajdekova ulica 8.

Suche per sofort agilen, ehrlichen Handelsangestellten

perfekten Manufakturisten aufs Land, militärfrei, Kenntnis der slowenischen u. deutschen Sprache. Offerte sind zu richten an Leopold Filipič, Gemischtwarenhandlung Žetale pri Rogateu.

Erstklassiges trockenes

Buchenscheit- und Weichholz kurzgesägt, Bundholz, **Kohle** aus Trbovlje und Laško liefert und stellt zu (ins Haus) die Firma F. Batič, Celje, Benjamin Ipavčeva ulica Nr. 3.

10. AUG. — 7. SEPT. 1930

GRAZER MESSE

VIEHAUSSTELLUNG

30. AUG. — 1. SEPT. 1930

WEIN- UND OBST-BAU-AUSSTELLUNG

WARENMUSTER-MESSE

VERGNÜGUNGSPARK

FAHRPREISERMÄSSIGUNGEN AUF EISENBAHNEN U. AUTOBUSLINIEN

**Mitteilung.**

Teile meinen p. t. Kunden höflich mit, dass mein bisheriger Vertreter, Herr St. Horvat, wohnhaft in Maribor, ab heute nicht mehr berechtigt ist, für mich irgendwelche Geschäfte oder Inkassa zu tätigen. W. Blanke, Ptuj, Druckerei u. Papierhandlung.

Möbl. Zimmer

sonnseitig und peinlich rein, mit elektr. Licht und streng separierten Eingang, wenn auch ohne Bettwäsche, womöglich ohne Seitentüren mit freiem Zugang zur Wasserleitung und Kloset wird von einem älteren privaten Herrn auf die Dauer gesucht. Gefl. Zuschriften unter „F. C. 35811“ an die Deutsche Zeitung.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNG

Beehre mich den geehrten p. t. Damen und Herren höflich mitzuteilen, dass ich sowohl den grossen separierten Damen-Frisiersalon als auch den Herren-Frisiersalon **Gospodka ulica Nr. 13 und 16** vollkommen renoviert und mit modernsten hygienischen Einrichtungen ausgestattet habe.

Alle Haararbeiten für kurzes und langes Haar, Dauerwellen, Wasserwellen, Maniküren, Pediküren und Haarfarben m. Henné, Haarwaschen

werden auf das aufmerksamste ausgeführt und empfehle mich den p. t. Damen und Herren bestens. Hochachtungsvoll

AUGUST TAČEK.

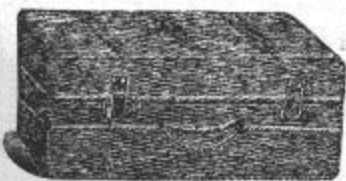
Zwei schöne trockene

Magazinsräume

sofort zu vermieten. Razlagova ulica Nr. 10.

Kostplatz

(einzeln) für einen Gymnasialschüler der 4. Klasse wird gesucht. Anträge unter „Quartaner 35599“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Seit dem Jahre 1850 **kaufen Sie** noch immer

Bürsten, Pinseln, Korb-, Holz- und Galanteriewaren

am besten und billigsten bei **J. SAGER** **CELJE** Aleksandrova ulica Nr. 9

**Herz- und Frauenheilbad BAD TATZMANNSDORF**

das deutschösterreichische Franzensbad (Burgenland).

Besondere Heilerfolge bei: Herzleiden, Frauenkrankheiten (Kinderlosigkeit!), Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen der Harnorgane, Arteriosklerose, gichtischen Erkrankungen, Basedow usw. Nach den neuesten Prinzipien eingerichtete Mineral-, Moor- und natürliche kohlen-saure Sprudelbäder. Bad Tatzmannsdorf geht heuer nach Errichtung einer Zentralheizungsanlage und Erbauung von Badekabinen im Kurhof auf Jahresbetrieb über. Im Winterbetrieb auch diätetische Kuren für Zuckerkranken.

Franzensbader Kur! Nauheimer Kur! Wasserheilanstalt! Moorbäder!
Sommersaison: 1. April bis Ende Okt., Wintersaison: 1. Nov. bis Ende März. Günstige Pensionspreise in Vor- und Nachsaison: In Villen und Hotels der Kurbad A.-G. S 14—15.50. (Logis, 4 Mahlzeiten, Beleuchtung, Beheizung, Bedienung, Bäder u. normale ärztliche Ordination eingeschlossen). Nur für Moorbäder Aufzahlung am Gebrauchstag 1 S 50 g. Kurtaxe und Wust separat. Kurmusik, Tanzreunionen und Konzerte! Zureise ab Wien (Aspangbahnhof) bequem in direkten Wagen möglich. Ab Bad Tatzmannsdorf sehr lohnende Ausflüge! Verlangen Sie Prospekte: 1. Kurbad A.-G. und 2. Kurkommission in **Bad Tatzmannsdorf.**

Suche ein einfach

möbl. Zimmer

mit Sparherd oder Kochgelegenheit, (Wäsche und Bettzeug habe ich selber). Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 35614

Nette, tüchtige

Verkäuferin

der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird ab 15. August aufgenommen bei Jos. Achleitner, Bäckerei in Celje.

Hausbesitzer

denen die Mauerfeuchtigkeit den Wert ihrer Häuser vernichtet,

Baumeister

und alle, welche nasse Mauern trocknen-legen oder gegen Nässe isolieren wollen, verwenden unser absolut verlässliches Isolierpräparat

„ISOL“

Prospekt mit Gebrauchsanleitung kostenlos. LJUBLJANSKA KOMERCIJALNA DRUŽBA, Ljubljana, Bleiweisova 18.

Grösste Auswahl und eigene Erzeugung von

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Ottomanen, Vorhänge-Messingstangen, Roßhaarmatratzen etc.

Schlager: Draht-Einsätze mit Kreuzspannung Dinar 130.—

Möbelhaus E. Zelenka

MARIBOR ulica 10. oktobra Nr. 5